



**SERVICESTELLE**   
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT



## **DIALOG GLOBAL**

„KOMMUNALE KLIMAPARTNERSCHAFTEN“  
DOKUMENTATION DER FÜNFTEN PROJEKTPHASE

**Nr. 53**

#### **Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)**

Telefon: +49 228 20717-670

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Heft 53

Projektleitung: Mandy Wagner

Texte: Jessica Baier, Dr. Klaus Reuter, Moritz Schmidt, Mandy Wagner

Die Berichte der kommunalen Klimapartnerschaften wurden von den Akteurinnen und Akteuren der beteiligten Kommunen erstellt.

Redaktion: Dr. Klaus Reuter, Moritz Schmidt, Mandy Wagner

Titelfoto: Martin Magunia

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter

Druck: Bonifatius GmbH

100% Recyclingpapier, Vivus 89

Druck mit mineralölfreien Farben, CO<sub>2</sub>-kompensiert

Bonn, April 2019

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Dialog Global“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



# **DIALOG GLOBAL**

## „KOMMUNALE KLIMAPARTNERSCHAFTEN“ DOKUMENTATION DER FÜNFTEN PROJEKTPHASE

**Nr. 53**

# INHALT

<b>Vorwort .....</b>	<b>5</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>7</b>
1.1. Projektablauf.....	8
1.1.1. Etablierung der Klimapartnerschaften.....	9
1.1.2. Erarbeitung der Handlungsprogramme.....	10
1.1.3. Umsetzung und Weiterentwicklung .....	12
<b>2. Vernetzung der beteiligten Kommunen .....</b>	<b>14</b>
2.1. Ebenen der Vernetzung im Projekt.....	15
2.2. Workshops und Netzwerktreffen .....	15
2.2.1. Erstes Netzwerktreffen der deutschen Kommunen .....	15
2.2.2. Vorbereitungstreffen zum Auftaktworkshop.....	16
2.2.3. Internationaler Auftaktworkshop .....	16
2.2.4. Zweites Netzwerktreffen der deutschen Kommunen .....	17
2.2.5. Drittes Netzwerktreffen der deutschen Kommunen .....	17
2.2.6. Netzwerktreffen der südostasiatischen Kommunen .....	18
2.2.7. Viertes Netzwerktreffen der deutschen Kommunen .....	18
2.2.8. Internationaler Workshop zur Vorstellung der Handlungsprogramme .....	19
<b>3. Berichte der kommunalen Klimapartnerschaften .....</b>	<b>20</b>
3.1. Berlin-Lichtenberg – Hoan Kiem, Hanoi .....	20
3.2. Ebhausen – Lubang.....	24
3.3. Herdecke – Dumangas.....	28
3.4. Marburg – Muñoz .....	33
3.5. Wernigerode – Hoi An.....	37
<b>4. Fazit .....</b>	<b>41</b>
<b>5. Ausblick.....</b>	<b>44</b>

# VORWORT

## Sehr geehrte Damen und Herren,

die fünfte Phase im Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ bedeutete nach den vorangegangenen vier Projektphasen mit Partnerschaften zwischen deutschen Kommunen und Kommunen in Afrika und Lateinamerika in vielerlei Hinsicht eine Besonderheit.

Zum einen wurde der Horizont des Projektes erweitert. Erstmals ist der südostasiatische Raum in den Fokus des Projektes gerückt. So konnten die ersten fünf kommunalen Klimapartnerschaften zwischen deutschen Kommunen und Kommunen aus den Philippinen und Vietnam erfolgreich begründet werden.

Die starke Betroffenheit von den negativen Auswirkungen des Klimawandels in diesen Ländern stellt die beteiligten Kommunen vor besondere Herausforderungen. Die hohe Exposition gegenüber zunehmend extremer und häufiger auftretenden Wetterereignissen wie Taifunen, Starkregen und Hitze erfordern eine schnelle, direkte und an die lokale Situation angepasste Herangehensweise zur Klimafolgenanpassung. Allerdings sind aufgrund der sehr dynamischen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen auch angepasste Maßnahmen für einen angemessenen Beitrag zum Klimaschutz unersetzlich.

Die Klimapartnerschaften der fünften Phase beschäftigten sich eingehend mit der Situation in den beteiligten Kommunen und etablierten eine direkte kommunale Kooperation zwischen den Partnern auf hohem fachlichen Niveau und in freundschaftlicher Atmosphäre. Alle Kommunen haben dabei eine Vielzahl von relevanten Akteurinnen und Akteuren in die Arbeit der Klimapartnerschaften einbezogen, um so von vielfältigen Expertisen, Ideen, Kompetenzen und Erfahrungen zu profitieren. Die damit etablierten Arbeitsstrukturen verfestigen die Klimapartnerschaft in dem jeweiligen kommunalen Alltag und schlagen weiterhin eine Brücke zum vielerorts bestehenden und so wichtigen zivilgesellschaftlichen Engagement.

Das konkrete Ergebnis der kommunalen Kooperation im Rahmen des Projektes war die Entwicklung der gemeinsamen Handlungsprogramme. In diesen strategischen Dokumenten zeigen die Partnerschaften auf, welche gemeinsame Vision sie verfolgen, welche Ziele sie gemeinsam in ihren Kommunen erreichen wollen und welche konkreten Umsetzungsschritte dafür notwendig sind. Die thematische Bandbreite erstreckt sich dabei über den Einsatz regenerativer Energien für verschiedene Anwendungszwecke, Wassermanagement, Landwirtschaft, Erosionsschutz oder auch nachhaltigen Tourismus bis hin zur so wichtigen Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für die globalen Herausforderungen des Klimawandels.

Mit der fünften Projektphase wurde die ursprüngliche Zielsetzung, 50 kommunale Klimapartnerschaften zu begründen, erreicht. Das bedeutet aber nicht das Ende des Projektes, sondern markierte vielmehr einen neuen Aufbruch. Die im Projektteam der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global und der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW) gesammelten Erfahrungen wurden genutzt, um das Projektkonzept weiter zu optimieren, sodass die sechste Projektphase und die bald startende siebte Projektphase hiervon direkt profitieren können.

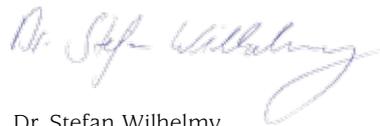
Damit möchte das Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ auch weiterhin einen Beitrag zur Erreichung der 2015 in Paris verabschiedeten Ziele zum Klimaschutz und zur Klimafolgenanpassung leisten. Die Erfahrungen aus den nun vergangenen fünf Projektphasen zeigen dabei deutlich auf, dass die gemeinsame Entwicklung angepasster Maßnahmen sehr große Wirkungen entfalten kann. Dabei seien nicht nur die direkten Wirkungen in den Bereichen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung erwähnt, sondern auch die vielfältigen Folgewirkungen, die auch einen Beitrag zur Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 (*Sustainable Development Goals*, SDGs) leisten. Mit den in den Klimapartnerschaften entwickelten und umgesetzten Projekten werden etwa Menschen zu verschiedenen technischen und prozessualen Aspekten weitergebildet

(SDG 4), Kampagnen zur Bewusstseinsbildung betrieben (SDG 12) oder Prozesse zur guten Regierungsführung durch die Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteursgruppen angestoßen (SDG 16). Auch können die Klimapartnerschaften selbst als eine Form von Multi-Akteurs-Partnerschaften auf der lokalen Ebene im Sinne des SDG 17 begriffen werden. Es gibt kurz gesagt kaum ein SDG, welches nicht im Kontext des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“ bereits behandelt wurde.

Wir hoffen, dass die Lektüre dieser Dokumentation, in der die Klimapartnerschaften der fünften Projektphase ihre Arbeit und Ergebnisse vorstellen, weiteren Kommunen Motivation und Inspiration ist, um sich ebenfalls in diesem erfolgreichen Projekt zu engagieren.

Wir möchten uns bei allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren herzlich für die intensive und fruchtbare Zusammenarbeit und für ihr großes Engagement für ihre Klimapartnerschaft bedanken. Unser Dank gilt insbesondere den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der teilnehmenden Kommunen sowie den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten für ihre politische und praktische Unterstützung des Prozesses, den Mitarbeitenden der Verwaltungen für das Einbringen ihrer Expertise und die Offenheit für die gemeinsame Suche nach Lösungen und den zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren, ohne deren essenzielle Beiträge viele der hier dargestellten Ergebnisse nicht möglich gewesen wären.

Wir blicken zurück auf einen intensiven zweijährigen Prozess. Auf Grundlage der dabei entwickelten Handlungsprogramme sehen wir der nun startenden Umsetzung optimistisch entgegen und wünschen den Klimapartnerschaften der fünften Projektphase dabei viel Freude und gutes Gelingen. Die SKEW und die LAG 21 NRW werden sie dabei auch zukünftig begleiten.



Dr. Stefan Wilhelmy

Bereichsleiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global



Dr. Klaus Reuter

Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW

# 1. EINLEITUNG

Das Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ will aufbauend auf den umfangreichen Erfahrungen und Expertisen der kommunalen Ebene zu Klimaschutz und zur Klimafolgenanpassung die Partnerschaften deutscher Kommunen mit Kommunen im Globalen Süden auf diesen Gebieten stärken. Kommunen spielen in verschiedenen Bereichen einer nachhaltigen Entwicklung eine zentrale Rolle als Ebene der eigentlichen Umsetzung von Maßnahmen und zur direkten Ansprache ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Dieser Rolle möchte das Projekt in einem entwicklungs- und klimapolitischen Kontext mehr Gewicht verleihen und den interkommunalen Fachaustausch sowie die Erarbeitung spezifischer Lösungen für lokale Herausforderungen ermöglichen.

Dazu erarbeiten die Klimapartnerschaften in einem Zeitraum von etwa 24 Monaten gemeinsame Handlungsprogramme mit Zielen, konkreten Maßnahmen und zugewiesenen Ressourcen für Klimaschutz und Klimafolgenanpassung in ihren beiden Kommunen. Durch die Erarbeitung der Handlungsprogramme wird der Grundstein für eine langfristige, konstruktive und systematische Zusammenarbeit der Partnerkommunen in diesen Bereichen gelegt. Eine Klimapartnerschaft kann auf einer bestehenden Städtepartnerschaft aufbauen und dieser eine neue Dimension hinzufügen. Sie kann aber auch von zwei interessierten Kommunen als Themenpartnerschaft gänzlich neu gegründet werden und so den Ausgangspunkt für weitere thematische Kooperationen oder eine formelle Partnerschaft bilden.

Im Zentrum des Projektes steht der fachliche Austausch zwischen kommunalen Expertinnen und Experten aus verschiedenen thematischen Bereichen, vor allem im Rahmen von gegenseitigen Entsendungen. Die unterschiedlichen beteiligten Akteure bringen dabei ihre Expertise hinsichtlich technischer oder organisatorischer Lösungsansätze ein oder tragen mit ihren interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen sowie ihren Erfahrungen in der internationalen Zusammenarbeit zum Gelingen der Klimapartnerschaft bei.

Zur Vernetzung der teilnehmenden Kommunen finden regelmäßige Treffen statt. Neben der finanziellen Unterstützung begleiten SKEW und LAG 21 NRW die Partnerschaften mit fachlicher und methodischer Beratung. Das Projekt wird im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführt und von den kommunalen Spitzenverbänden in Deutschland – Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund und Deutscher Landkreistag – offiziell unterstützt. Die fünfte Projektphase wurde zudem in Kooperation mit dem Südostasiensekretariat (SEAS) des Städtenetzwerks ICLEI – Local Governments for Sustainability durchgeführt. ICLEI unterstützte die Vermittlung von Projektpartnern auf den Philippinen, die Durchführung von Veranstaltungen in Vietnam und auf den Philippinen wie auch die deutsch-philippinischen Partnerschaften in der Durchführung der Projektaktivitäten.

Mit dieser Publikation wird die fünfte Projektphase des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“ dokumentiert und es werden die zentralen Arbeitsergebnisse der Partnerschaften zwischen deutschen und südostasiatischen Kommunen dargestellt.

An der fünften Projektphase haben sich insgesamt fünf kommunale Klimapartnerschaften beteiligt:

Deutsche Kommune	Südostasiatische Kommune
Berlin-Lichtenberg	Hoan Kiem (Bezirk von Hanoi), Vietnam
Ebhausen	Lubang, Philippinen
Herdecke	Dumangas, Philippinen
Marburg	Muñoz, Philippinen
Wernigerode	Hoi An, Vietnam

Die folgenden Unterkapitel der Einleitung erläutern die organisatorischen und inhaltlichen Bausteine des Projektes.

Das zweite Kapitel dieser Dokumentation wird sich im besonderen Maße der Vernetzung der Partnerkommunen untereinander widmen. Das Projekt strebt eine Vernetzung der beteiligten Kommunen auf unterschiedlichen Ebenen an. Die in diesem Rahmen angebotenen und geförderten Kommunikationsforen werden zunächst im Allgemeinen vorgestellt. Davon ausgehend erfolgt eine kurze Zusammenfassung der zentralen Veranstaltungen des Projektes, sowohl der internationalen Workshops zu Beginn und zum Ende der Projektphase als auch der Netzwerktreffen der deutschen und der südostasiatischen Kommunen.

Das dritte Kapitel beinhaltet die Berichte der einzelnen Klimapartnerschaften mit Aussagen zu den Hintergründen der Partnerschaften, der Erarbeitung der gemeinsamen Handlungsprogramme sowie zu den jeweiligen Schwerpunkten der Handlungsprogramme.

Abgeschlossen wird diese Dokumentation mit einem Fazit zur fünften Projektphase sowie mit einem Ausblick auf die weitere Zusammenarbeit der nun etablierten Klimapartnerschaften.

### 1.1. Projektablauf

Das Ziel des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“ ist die kollaborative Entwicklung, sukzessive Umsetzung und kontinuierliche Fortschreibung eines gemeinsamen kommunalen Handlungsprogramms zum Klimaschutz und zur Klimafolgenanpassung. Ausgehend von strategischen Zielen soll eine schrittweise Konkretisierung hin zu anwendungsbezogenen Maßnahmen mit einer differenzierten Ressourcenplanung und Indikatoren zum Monitoring der Zielerreichung erarbeitet werden.

Das Handlungsprogramm wird von den jeweiligen Klimapartnerschaften innerhalb eines Zeitraums von ungefähr zwei Jahren entwickelt, wobei die Kommunen während dieser Zeit eine intensive Beratung, Betreuung und Förderung des bilateralen Austausches seitens der SKEW und der LAG 21 NRW erfahren. Nach dieser intensiven Erarbeitungsphase erfolgt die eigenverantwortliche und mittel- bis langfristige Umsetzung sowie kontinuierliche Verbesserung des Handlungsprogramms.

Gemäß dem von den projektdurchführenden Organisationen entwickelten methodischen

Leitfaden erfolgt dieser Projektablauf in drei groben Schritten:



Abbildung 1: Arbeitsschritte im Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ © LAG 21 NRW/SKEW

Zuerst geht es um die Etablierung der Klimapartnerschaft in beiden Partnerkommunen. Hierzu müssen umfassende Informationsarbeiten geleistet werden, damit eine Vielzahl handlungsrelevanter Akteurinnen und Akteure in die Arbeitsstrukturen der Klimapartnerschaft eingebunden werden kann. Somit werden die organisatorischen und kommunikativen Grundlagen für die Klimapartnerschaft gelegt. Diese Teilschritte beginnen nach der Projektzusage beider Partner mit dem ersten Netzwerktreffen der deutschen Kommunen und enden nach etwa einem halben Jahr, nachdem die handlungsrelevanten Akteurinnen und Akteure ihre Arbeit in der Klimapartnerschaft aufgenommen haben. Meilensteine sind hier der internationale Auftaktworkshop und die erste Entsendungsphase der kommunalen Expertinnen und Experten.

Mit dem zweiten Netzwerktreffen der deutschen Kommunen beginnt die Erarbeitung des Handlungsprogramms. Diese ist geprägt von der Abstimmung der Partner zu den Schwerpunktthemen, Zielen, Maßnahmen und Ressourcen der Klimapartnerschaft. Hierbei finden bis zu zwei Entsendungen der kommunalen Expertinnen und Experten statt. Mit der vorläufigen Fertigstellung der Handlungsprogramme und ihrer Vorstellung auf einem weiteren internationalen Workshop endet die intensive Zusammenarbeit und Betreuung der Kommunen seitens SKEW und LAG 21 NRW.

Die letzten Teilschritte dieser Systematik sind der Startpunkt für die Umsetzung der gemeinsamen Handlungsprogramme. Um diesen Start in beiden

beteiligten Kommunen möglichst reibungslos zu gestalten und um die Unterstützung wichtiger Akteursgruppen sicherzustellen, bietet sich eine politische Beschlussfassung zum Handlungsprogramm an. Für die sukzessive Umsetzung der geplanten Maßnahmen sind in der Regel neben den eigenen Ressourcen der Partnerschaft auch externe Mittel erforderlich, sodass Fragen der Finanzierung von Projekten einen wichtigen Raum einnehmen. Weitere wichtige Komponenten sind das regelmäßige Monitoring und die Fortschreibung des Handlungsprogramms in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Dazu dienen vorab festgelegte Indikatoren, die Aussagen zum Grad der Zielerreichung ermöglichen.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass es sich bei dem hier geschilderten Ablauf um ein idealtypisches Modell handelt, das den beteiligten Kommunen als Vorschlag dient. Je nach Vorerfahrungen, bereits bestehenden partnerschaftlichen Beziehungen oder sonstigen Besonderheiten der Partnerschaft sind durchaus kleinere Abweichungen hinsichtlich der Inhalte und des Umfangs der einzelnen Erarbeitungsschritte möglich. Bei langjährigen Partnerschaften kann zum Beispiel die Etablierung von Arbeitsstrukturen und Kommunikationskanälen verkürzt sein, bei neuen Partnerschaften ohne Vorkontakte wird dies mitunter mehr Zeit in Anspruch nehmen. Als weiteres Beispiel können Klimapartnerschaften bereits vor der Fertigstellung des gemeinsamen Handlungsprogramms erste konkrete Projekte durchführen, um besonders dringliche Bedarfe zu befriedigen. Außerdem sei darauf hingewiesen, dass diese Schritte teilweise parallel ablaufen, also durchaus schon analytische Arbeiten stattfinden können, und je nach ausgewählten Schwerpunktthemen der Klimapartnerschaft die Arbeitsstrukturen entsprechend angepasst werden.

Diese grob skizzierten Schritte des Projektablaufs werden im Folgenden detailliert beschrieben.

### 1.1.1. Etablierung der Klimapartnerschaften

Die Etablierung der Klimapartnerschaften hinsichtlich Arbeitsstrukturen und Kommunikation umfasst die Information der projektrelevanten Akteursgruppen, die Begründung der notwendigen Arbeitsstrukturen und die Einrichtung regelmäßiger Kommunikations- und Austauschformate.

### Information

Neben der Kontaktaufnahme und dem gegenseitigen Kennenlernen der Partner wird unter dem Punkt „Information“ die Weitergabe aller Informationen zum Ablauf der Klimapartnerschaft, beispielsweise zu ihren Hintergründen und Vorteilen, an die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure in der Kommune (Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, allgemeine Öffentlichkeit) über differenzierte Informationswege (zum Beispiel Presse, Internet, Präsentationen, Informationsveranstaltungen) verstanden. Ziel ist es, in den jeweiligen Partnerkommunen eine dauerhafte Unterstützung für die Etablierung einer Klimapartnerschaft sowie ein gemeinsames Verständnis für die Problemlage und die eventuell neue strategische Vorgehensweise zu entwickeln. Zudem soll ein breites Akteursspektrum zur aktiven Mitarbeit gewonnen werden.

### Arbeitsstrukturen und Kommunikation

Mit der Festlegung der Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten für die Aufgaben im Rahmen einer Klimapartnerschaft werden die Arbeitsstrukturen eingerichtet. Diese Arbeitsstrukturen dienen dem Aufbau einer transparenten, tragfähigen und funktionalen Organisation, bestehend aus wesentlichen Akteurinnen und Akteuren der Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft, die wiederum ihre jeweiligen Erfahrungen und Expertise in den Prozess einspeisen sollen. Die Arbeitsstrukturen der kommunalen Klimapartnerschaft definieren klare Zuständigkeiten und intendieren eine fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Kommunalverwaltung sowie die frühzeitige Integration der politischen Vertreterinnen und Vertreter und der zivilgesellschaftlichen Akteursgruppen. Um die Kommunikation zu erleichtern, müssen die zentralen Ansprechpersonen sowohl innerhalb der eigenen Kommune als auch für die Partnerkommune eindeutig benannt sein. Gleichzeitig ist es wichtig, weitere Akteurinnen und Akteure innerhalb und außerhalb der Kommunalverwaltung einzubeziehen und ihre Rollen klar zu definieren. Ziel dieses partizipativen Ansatzes ist es, dass das Handlungsprogramm für die Klimapartnerschaft auf einer verbindlichen und fachlich fundierten Grundlage entwickelt und langfristig umgesetzt werden kann.

Um dies zu gewährleisten, sollen die Arbeitsstrukturen folgende Instanzen beinhalten:

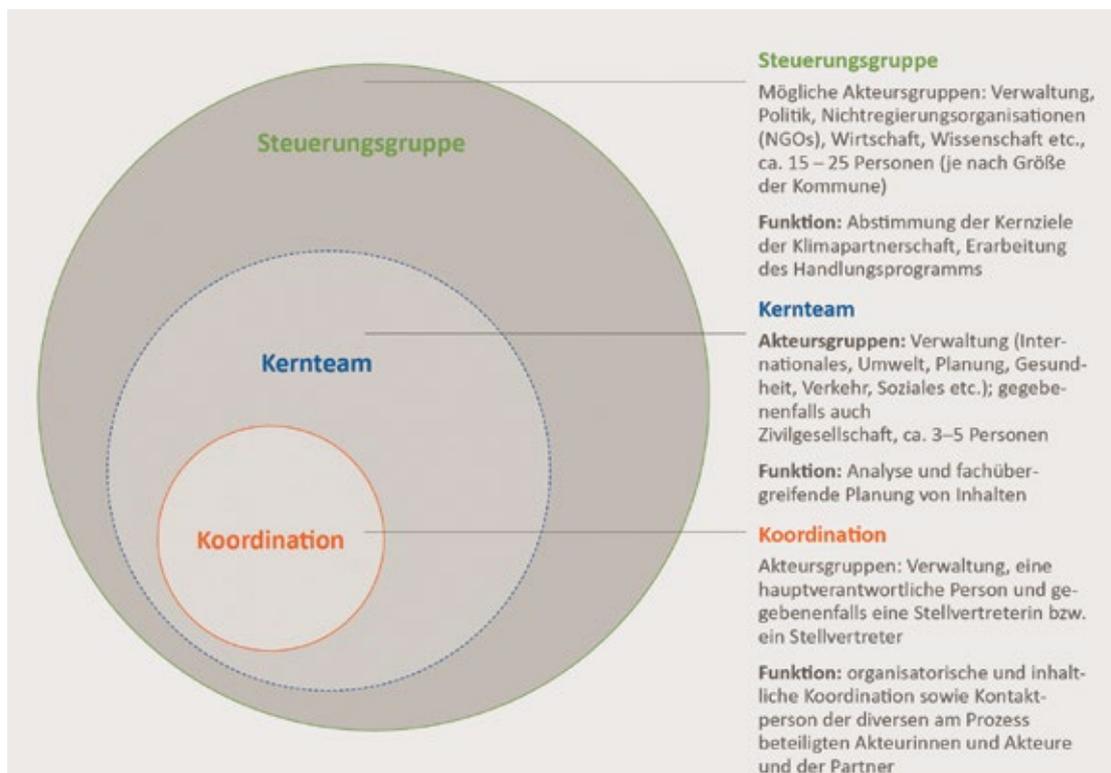


Abbildung 2: Arbeitsstrukturen einer Klimapartnerschaft © LAG 21 NRW/SKEW

Der **Koordination** kommt die Schlüsselfunktion innerhalb der Arbeitsstrukturen zu. Sie übernimmt die Aufgabe, die Arbeitsprozesse der Klimapartnerschaft organisatorisch zu steuern. Die Koordination ist die zentrale Kontaktstelle für alle Beteiligten und Interessierten und zugleich für die Ergebnissicherung und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Die Koordination der jeweiligen Kommunen ist gleichsam das Bindeglied in dem bilateralen Prozess und gewährleistet den Informationsaustausch und Wissenstransfer zwischen den Partnerkommunen. Erfahrungsgemäß sind es die Koordinatorinnen und Koordinatoren auf beiden Seiten der Klimapartnerschaft, die eine zentrale Rolle im Kommunikationsfluss einnehmen und alle weiteren beteiligten Personen über die Neuigkeiten und die anstehenden Schritte informieren.

Das verwaltungsinterne **Kernteam** unterstützt die Koordination bei der Organisation und Begleitung des Einführungs- und Umsetzungsprozesses. Darüber hinaus bereitet es die inhaltliche Arbeit der Steuerungsgruppe vor. Das Kernteam besteht in der Regel aus zwei bis fünf Personen. Es sollte fachbereichsübergreifend (Planung, Umwelt, Internationales, Lokale Agenda 21, Wirtschaft, Soziales, Verkehr etc.) zusammengesetzt sein und somit

eine Integration unterschiedlicher Herangehensweisen und Lösungsansätze ermöglichen.

Die **Steuerungsgruppe** ist die Instanz zur Erarbeitung der Ziele und Maßnahmen des Handlungsprogramms. Um Doppelstrukturen durch die Begründung der Klimapartnerschaft zu vermeiden, können bestehende und bereits etablierte Partizipationsgremien innerhalb der Kommune für ihre Arbeit genutzt werden. Die Steuerungsgruppe trifft sich im Laufe des Prozesses auf Einladung der Koordinatorin oder des Koordinators zu mindestens vier Sitzungen, die mit den wichtigsten Aktivitäten des Projekts (Auftaktworkshop, Entsendungen) synchronisiert sind.

### 1.1.2. Erarbeitung der Handlungsprogramme

Zielsetzung des Projekts „Kommunale Klimapartnerschaften“ ist die Erarbeitung eines fundierten Handlungsprogramms zu Klimaschutz und Klimafolgenanpassung zwischen den beiden Kommunen der Klimapartnerschaft.

Das Handlungsprogramm wird dabei in einem partizipativen Prozess in den eingerichteten

Steuerungsgruppen und Kernteams erarbeitet und innerhalb der Kommunen und zwischen den Partnern über die Koordination kontinuierlich abgestimmt. Dabei basiert es auf den Ergebnissen eingehender Analysen und den gemeinsam festgelegten Schwerpunktthemen der Klimapartnerschaft.

Gekennzeichnet ist das Handlungsprogramm durch seinen hierarchischen Aufbau, wobei es zu einer stetigen Konkretisierung von einer gemeinsamen Vision und eher abstrakten strategischen Zielen hin zu handlungsorientierten Maßnahmen kommt. Die strategischen Ziele bilden die Grundlage für die Erarbeitung der operativen Ziele und Maßnahmen und spiegeln die dort identifizierten Arbeitsfelder und Projekte wider. Die einzelnen Ziele und Maßnahmen sollten dabei so ausgewählt werden, dass sie spezifisch auf die Situation in den Partnerkommunen zugeschnitten sind, die Umsetzung messbar ist, sie von den Akteursgruppen akzeptiert werden, einer realistischen Planung unterliegen sowie in ihrer Umsetzung terminiert sind (SMART-Kriterien).

Die Schwerpunktthemen und Ziele der bilateralen Handlungsprogramme zum Klimaschutz und zur Klimafolgenanpassung sind dabei so heterogen wie die Partnerschaften selbst. Im Bereich des Klimaschutzes können Zielsetzungen der Energieeffizienz, der erneuerbaren Energien und der Energieeinsparung formuliert werden. Zudem können Fragen einer klimagerechten Land-/Forstwirtschaft, zur Reduzierung der Entwaldung, zum Aufbau eines Mobilitätsmanagements oder auch eines nachhaltigen Abfallmanagements zur Vermeidung von Treibhausgasemissionen angesprochen werden.

In Bezug auf die Folgen des Klimawandels – wie zum Beispiel Meeresspiegelanstieg, Desertifikation, klimabedingte Bodenerosion oder vermehrtes Auftreten von Extremwetterereignissen – sind Ziele zum besseren Umgang mit diesen Veränderungen vorstellbar. Dazu könnten unter anderem Maßnahmen wie Küstenschutz, Aufforstung, Wassermanagement oder der Erhalt der biologischen Vielfalt gehören.

Ferner ergibt sich über die Handlungsprogramme die Möglichkeit, Ziele zu übergeordneten Themen

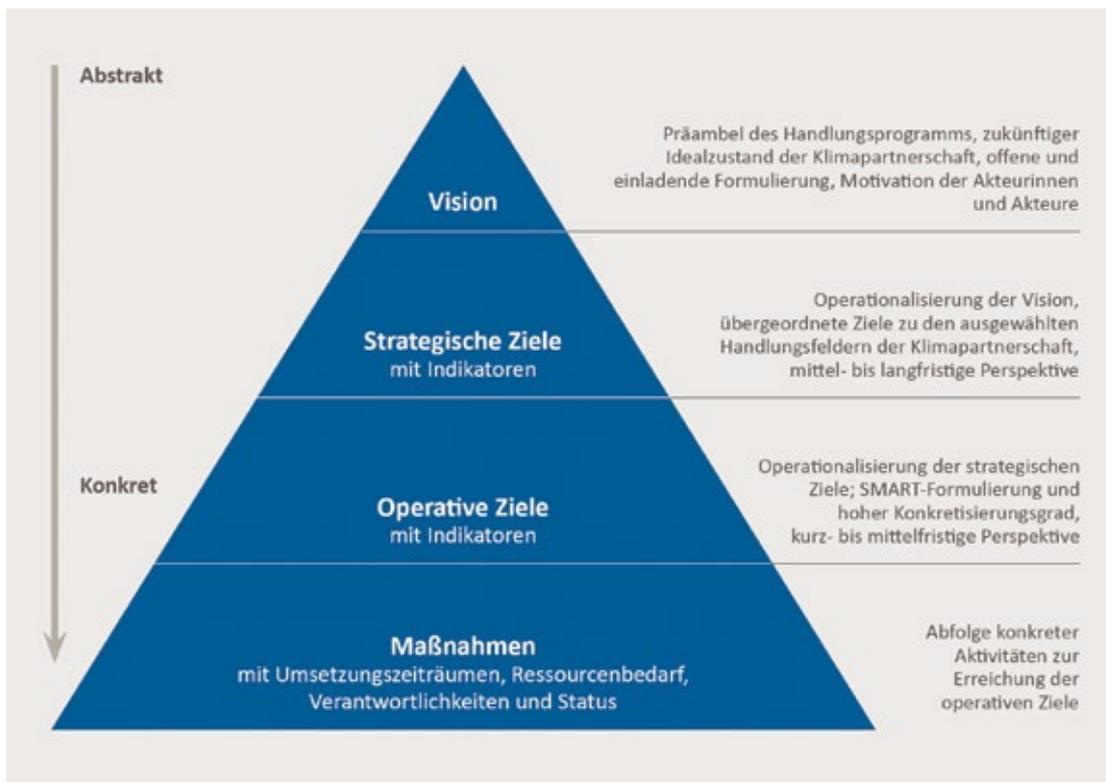


Abbildung 3: Zentrale Elemente des Handlungsprogramms der kommunalen Klimapartnerschaften © LAG 21 NRW/SKEW

zu verankern, beispielsweise zu einer umfassenden Bildungsarbeit oder auch zur Erweiterung der Daten- und Informationsgrundlage zum Klimawandel durch entsprechende Studien.

Als handhabbares, umsetzungsorientiertes Instrument sollen ins Handlungsprogramm sowohl Maßnahmen, die von den beiden Partnerkommunen eigenständig umgesetzt werden können, als auch Maßnahmen, für die die Unterstützung Dritter wie zum Beispiel von Partnerschaftsvereinen, privaten Investoren oder Geberorganisationen notwendig ist, aufgenommen werden. Davon ausgehend können Projekte unterschiedlicher Größe entwickelt werden. Da es sich um ein gemeinsames Handlungsprogramm handelt, beziehen sich seine Ziele und Maßnahmen auf beide Partnerkommunen. Für die beiden beteiligten Kommunen können sowohl spiegelbildliche Maßnahmen entwickelt werden, die parallel in beiden Kommunen umgesetzt werden können (etwa Ausstellungen zum Klimawandel oder Baumpflanzungen), als auch jeweils an den spezifischen lokalen Kontext angepasste Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden. Die Maßnahmen werden zur Messung der erreichten Ergebnisse und Wirkungen mit qualitativen und quantitativen Indikatoren hinterlegt.

Als Präambel und als langfristige Orientierung wird dem Handlungsprogramm eine gemeinsame Vision vorangestellt. Die Vision der Klimapartnerschaft beschreibt einen idealisierten Zustand in beiden beteiligten Kommunen zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft. Dieser ideale Zustand bezieht sich dabei auf die partnerschaftliche Verbundenheit und auf die vor dem Hintergrund des globalen Klimawandels gemeinsam zu erreichenden Ziele. Die Vision der Klimapartnerschaft soll emotionale Bilder einer gemeinsamen, erstrebenswerten Zukunft vermitteln und auf diese Weise zur Identifikation und Orientierung von Akteursgruppen und Öffentlichkeit beitragen. Sie soll zur Mitarbeit motivieren. Die Vision bewegt sich dabei im Bereich des noch gerade so Machbaren, also zwischen Utopie und Realität. In die Formulierung der gemeinsamen Vision können und sollen bereits vorhandene Visionen, Leitbilder oder Ähnliches der beteiligten Kommunen Eingang finden. Denkbar ist ebenso, eine vorhandene Partnerschaftsvereinbarung um inhaltliche Elemente der Klimapartnerschaft zu erweitern und dort eine gemeinsame Vision zu verankern.

### 1.1.3. Umsetzung und Weiterentwicklung

Das gemeinsame Handlungsprogramm zu Klimaschutz und Klimafolgenanpassung bildet die Grundlage für eine langfristige Zusammenarbeit im Rahmen der Klimapartnerschaft. Die darin festgehaltenen Schwerpunkte der Klimapartnerschaft basieren auf einer genauen Kenntnis der Situation in den beiden Partnerkommunen. Den darin gemeinsam formulierten Zielen liegen abgestimmte und realistische Maßnahmen zur Zielerreichung zugrunde.

Der letzte und sich stetig wiederholende Arbeitsschritt der Klimapartnerschaft liegt im Verantwortungsbereich der beiden beteiligten Kommunen und beginnt nach dem internationalen Workshop zur Präsentation der Handlungsprogramme. Es werden gemeinsam Möglichkeiten zur Umsetzung der Maßnahmen sondiert und das Handlungsprogramm selbst wird einer kontinuierlichen Verbesserung unterzogen.

Durch die Festlegung von Laufzeit und Beginn der einzelnen Maßnahmen sollte bereits während der Erstellung der Handlungsprogramme ein grober Zeitrahmen gesteckt worden sein, der auch die Prioritäten der Klimapartnerschaft widerspiegelt. Prinzipiell empfiehlt es sich, zunächst eine Pilotmaßnahme mit einem überschaubaren zeitlichen und finanziellen Rahmen umzusetzen.

Die Maßnahmen des Handlungsprogramms können dann je nach Art und Umfang mit den in beiden Kommunen direkt verfügbaren Ressourcen unterschiedlicher Akteursgruppen oder über die Akquise externer Mittel durchgeführt werden. Für die Formulierung von Förderanträgen stellen das strategische Handlungsprogramm als Ergebnis eines strukturierten Reflexions- und Planungsprozesses sowie die etablierten Arbeits- und Kommunikationsstrukturen eine sehr gute Grundlage dar.

Aufgrund ihres mittel- bis langfristigen Zeithorizonts können die Handlungsprogramme nicht statisch sein, sondern müssen aktiv weiterentwickelt und angepasst werden. Deshalb sollten Erfolg und Misserfolg der vereinbarten Ziele sowie der Umsetzung der Maßnahmen einer regelmäßigen Kontrolle auf Grundlage systematischen Monitorings unterliegen. Hierfür werden die Indikatoren herangezogen. Die Ergebnisse werden in den jeweiligen Steuerungsgruppen diskutiert,

notwendige Änderungen der gemeinsamen Planung identifiziert und mit den Partnern abgestimmt. Anhand dieser angepassten Planung wird mit der Umsetzung des Handlungsprogramms fortgefahren. Insgesamt entspricht das Vorgehen einem sich periodisch wiederholenden Zyklus, der die folgenden Bearbeitungsschritte umfasst:

- Erarbeitung des gemeinsamen Handlungsprogramms (*plan*)
- Umsetzung der im Handlungsprogramm dokumentierten Maßnahmen und Projekte (*do*)
- Monitoring (*check*)
- Weiterentwicklung und Anpassung des Handlungsprogramms (*act*)



Abbildung 4: Der kontinuierliche Verbesserungsprozess, eingebettet in den PDCA-Zyklus © LAG 21 NRW/SKEW

Ein Klimapartnerschaftsbericht, der die Umsetzung und Weiterentwicklung des Handlungsprogramms in kontinuierlichen Intervallen beschreibt, stellt hierzu eine wichtige Grundlage dar. Ferner dient der Bericht der Information gegenüber politischen Gremien sowie interessierten Akteurinnen und Akteuren innerhalb der jeweiligen Kommunen. Aus inhaltlicher Sicht und zur Optimierung des Arbeitsprozesses erscheint es sinnvoll, ihn mit der allgemeinen Berichterstattung der Kommune zu den Themenfeldern Klimaschutz und Klimafolgenanpassung zu verknüpfen.

## 2. VERNETZUNG DER BETEILIGTEN KOMMUNEN

Einen besonderen Mehrwert bietet das Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ dadurch, dass sich nicht einzelne Kommunen oder Partnerschaften auf den Weg zur Entwicklung eines gemeinsamen Handlungsprogramms begeben, sondern sie dies zusammen mit anderen Partnerschaften tun. Die Vernetzung der Kommunen untereinander ist ein wichtiges Instrument, um im Sinne eines *peer-to-peer*-Lernens Erkenntnisse und gute Beispiele innerhalb eines Netzwerkes austauschen und reproduzieren zu können.

Die Vernetzung der Kommunen findet untereinander innerhalb einer Projektphase statt, aber auch mit den Klimapartnerschaften anderer Phasen und mit anderen kommunalen Partnerschaften sowie international durch die Teilnahme an Konferenzen, auf denen die Kommunen die Möglichkeit haben, ihre Klimapartnerschaft vorzustellen. Durch die Beteiligung des Regionalbüros Südostasien von ICLEI hat der Vernetzungsaspekt noch einmal eine neue Komponente hinzugewonnen.

So nahm beispielsweise Dumangas, die philippinische Partnerkommune von Herdecke, an der von der SKEW im Juni 2017 ausgerichteten Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“ in Bonn teil. Des Weiteren reiste eine Delegation Dumangas' im Februar 2018 zum „World Urban Forum“ nach Kuala Lumpur, Malaysia und präsentierte dort bei einem von ICLEI und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) mit der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) organisierten Forum seine Aktivitäten zur Klimaanpassung. Schließlich lud ICLEI Dumangas und Muñoz, die philippinische Partnerkommune von Marburg, zu seinem alle drei Jahre stattfindenden Weltkongress im Juni 2018 nach Montreal, Kanada ein.

Andererseits wurde das Know-how der Klimapartnerschaftskommunen von ICLEI auch für eigene Aktivitäten auf den Philippinen genutzt. So nahm die Delegation aus Herdecke an einem Training für Lehrkräfte zur Vermittlung des Klimawandels teil – ein Thema, das auch in der geplanten

Zusammenarbeit zwischen Schulen aus Herdecke und Dumangas eine Rolle spielen soll. Zudem unterstützte die Delegation aus Herdecke auf ihrer Reise nach Dumangas auch eine von ICLEI organisierte Bewertung der Anfälligkeit für die Folgen des Klimawandels und eine Aufstellung der Treibhausgasemissionen.

Aber auch innerhalb des Projektes selbst gibt es viele Möglichkeiten zur Vernetzung, wie im Nachfolgenden beschrieben wird.

### 2.1. Ebenen der Vernetzung im Projekt

Das Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ ermöglicht und fördert die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch der an einer Projektphase beteiligten Kommunen untereinander. Dabei können drei verschiedene Ebenen des Austauschs unterschieden werden (siehe Abbildung 5).

Basis der Zusammenarbeit ist der direkte bilaterale Kontakt zwischen den zwei an der Klimapartnerschaft beteiligten Kommunen. Der Austausch wird durch die wechselseitige Entsendung von kommunalen Expertinnen und Experten sowie die Kommunikation via E-Mail, Telefonkonferenz, soziale Medien etc. ermöglicht. Die Kommunen entscheiden dabei selbst über den Ort sowie die beteiligten Akteurinnen und Akteure für die jeweilige Entsendung. Im Zeitraum der fünften Projektphase fanden drei solcher Expertenreisen pro Klimapartnerschaft statt. Organisatorisch und inhaltlich wurden diese von SKEW und LAG 21 NRW begleitet. In Deutschland wurden die Delegationsbesuche durch die Moderation von Workshops unterstützt, und zwar sowohl in der Phase der Festlegung der Schwerpunktthemen für die zukünftige Zusammenarbeit als auch bei der Erarbeitung der Handlungsprogramme selbst.

Die zweite Ebene des Austauschs bildet die Vernetzung der deutschen Kommunen sowie der südostasiatischen Kommunen untereinander. Dazu finden Netzwerktreffen statt, zu denen die Koordinatorinnen und Koordinatoren und zwei Mitglieder

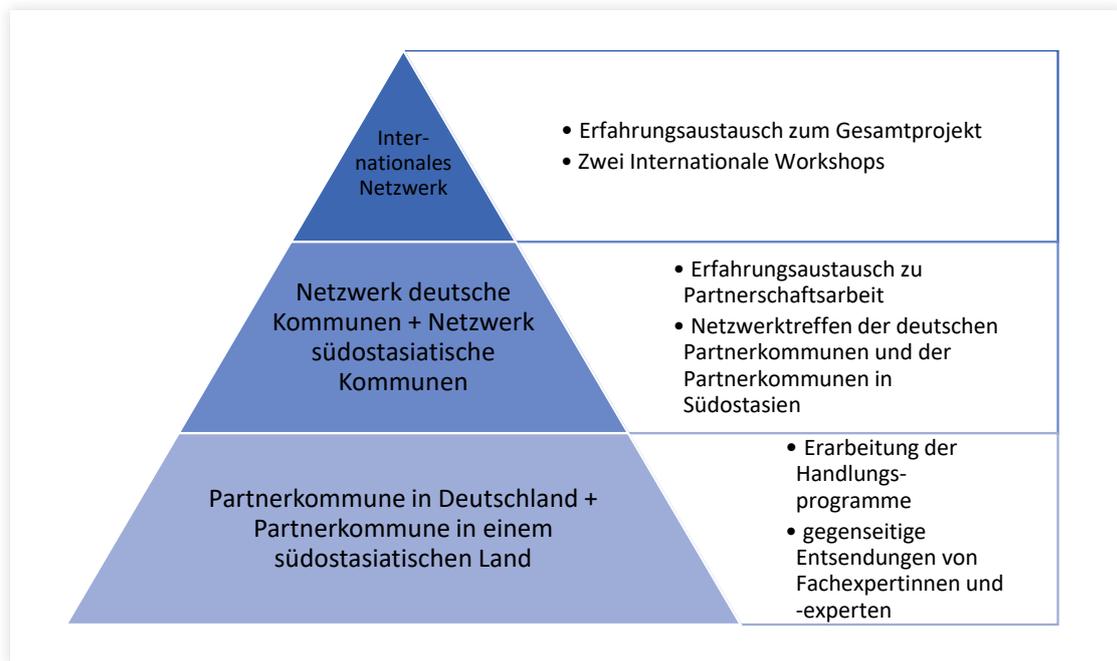


Abbildung 5: Verschiedene Ebenen des Austauschs innerhalb des Projektes © LAG 21 NRW/SKEW

der Kernteams bzw. der Steuerungsgruppe aus den Kommunen eingeladen werden. Hauptziel dieser Netzwerktreffen ist der Erfahrungsaustausch zur Arbeit in den einzelnen Klimapartnerschaften. Die beteiligten Akteurinnen und Akteure berichten dabei über den aktuellen Sachstand ihrer jeweiligen Klimapartnerschaft, erhalten Feedback von den anderen Netzwerkmitgliedern sowie vom Projektteam der SKEW und der LAG 21 NRW und planen die nächsten Schritte. Zusätzlich profitieren sie von fachlichen Inputs und näheren Informationen zum Projektablauf und zu komplementären Unterstützungsangeboten für kommunale Partnerschaften. Insgesamt fanden innerhalb der fünften Phase vier Netzwerktreffen der beteiligten deutschen Kommunen sowie ein Netzwerktreffen der beteiligten südostasiatischen Kommunen statt.

Zu Beginn der gemeinsamen Arbeit an den Handlungsprogrammen und zur Präsentation der Ergebnisse werden jeweils internationale Workshops durchgeführt, an denen Vertreterinnen und Vertreter aller beteiligten Kommunen teilnehmen. Dieses internationale Netzwerk aller Kommunen bildet die dritte Ebene der Vernetzung. Im Vordergrund steht dabei der Erfahrungsaustausch zum Gesamtprojekt. Ziel des Auftaktworkshops ist insbesondere, ein gemeinsames Verständnis von Projektmethodik und -ablauf zu entwickeln und den fachlichen Austausch unter den Partnern zu initiieren. Der zweite internationale Workshop

dient der Präsentation der Handlungsprogramme, der Diskussion über die zukünftige Zusammenarbeit innerhalb der Klimapartnerschaften und dem vertieften fachlichen Austausch.

## 2.2. Workshops und Netzwerktreffen

Zentrale Meilensteine des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“ sind die Momente, bei denen sich die Akteurinnen und Akteure der beteiligten Kommunen persönlich begegnen und gemeinsam an der Entwicklung ihres Handlungsprogramms arbeiten und von den Erfahrungen aus dem Netzwerk der beteiligten Kommunen profitieren. Im Folgenden werden die verschiedenen nationalen bzw. regionalen Netzwerktreffen sowie die großen und alle Kommunen umfassenden internationalen Workshops der fünften Phase rekapituliert.

### 2.2.1. Erstes Netzwerktreffen der deutschen Kommunen

Das erste Netzwerktreffen der an der fünften Phase beteiligten deutschen Kommunen fand vom 9. bis 10. Dezember 2015 in Bonn statt. Es diente vor allem dazu, grundlegende Informationen zu Organisation und Ablauf des Projektes zu vermitteln und die damit zusammenhängenden Leistungen des Projektträgers und die Erwartungen an

die teilnehmenden Kommunen darzustellen. Ein weiteres Ziel des Netzwerktreffens bestand darin, die Organisation und Inhalte des anstehenden Auftaktworkshops in Muñoz vorzubereiten.

Zur besseren Kontextualisierung des Projektes referierte Dr. Gerd Rücker vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt über die kommunalen Herausforderungen, die der Klimawandel für Südostasien mit sich bringt. Weiterhin berichtete die Koordinatorin der Klimapartnerschaften Bonn – Cape Coast, Ghana (erste Projektphase) und Bonn – Linares, Chile (zweite Projektphase) von den bisherigen Erfahrungen im Projekt und der spezifischen Kooperation zu den Themen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung in einem entwicklungspolitischen Kontext.

Die beteiligten Kommunen bekamen die Gelegenheit, sich und ihre bisherigen Erfahrungen und Projekte sowie zu den Themen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung vorzustellen. In Gruppenarbeit wurden die Inhalte des bisherigen Netzwerktreffens reflektiert und vor dem Hintergrund der eigenen Erwartungen und Möglichkeiten die nächsten Schritte zur Etablierung der Klimapartnerschaft geplant.

### **2.2.2. Vorbereitungstreffen zum Auftaktworkshop**

Zur Vorbereitung auf den internationalen Auftaktworkshop in Muñoz auf den Philippinen hatten die deutschen Akteurinnen und Akteure der kommunalen Klimapartnerschaften die Möglichkeit, an einem gemeinsamen Vorbereitungstreffen teilzunehmen. Dieses fand vom 18. bis 19. April 2016 in der Akademie für Internationale Zusammenarbeit (AIZ) der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Bad Honnef statt.

Neben den konzeptionellen und organisatorischen Details des Auftaktworkshops wurden die idealtypischen nächsten Schritte anhand des Leitfadens des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“ erörtert und aufgrund der Erfahrungen aus den vorherigen Projektphasen Tipps und Tricks in den Bereichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Einbindung der Zivilgesellschaft und Partnerschaft auf Augenhöhe vermittelt.

Der zweite Tag des Vorbereitungstreffens widmete sich den Themen interkulturelle Kompetenz und Zusammenarbeit. Eine Trainerin der AIZ führte die Teilnehmenden in die spezifischen Kulturstandards und Wertesysteme ein, die sich in vielen Bereichen von europäischen Gepflogenheiten unterscheiden. Einzelne Aspekte dieser interkulturellen Kompetenzvermittlung betrafen die teilweise stark ausgeprägten hierarchischen Systeme in den Partnerländern, unterschiedliche Kommunikationsstile sowie Besonderheiten bezüglich der für die gemeinsame Projektarbeit wichtigen zeitliche Planung. Dabei konnten die Akteurinnen und Akteure aus Deutschland gemeinsam reflektieren, wie sie mit Stereotypen umgehen und auf welche kommunikativen und kulturellen Besonderheiten sie sich einstellen sollten.

### **2.2.3. Internationaler Auftaktworkshop**

Der internationale Auftaktworkshop vom 12. bis 14. Juli 2016 in Muñoz auf den Philippinen markierte den Beginn der kommunalen Zusammenarbeit in der fünften Projektphase. Aus den insgesamt zehn beteiligten Kommunen aus Deutschland, den Philippinen und Vietnam nahmen jeweils drei Akteurinnen und Akteure aus Politik, Verwaltung und/oder der lokalen Zivilgesellschaft teil. Der Workshop wurde mit Unterstützung des Regionalbüros Südostasien des internationalen Städtenetzwerks ICLEI – Local Governments for Sustainability durchgeführt. Die Veranstaltung in Muñoz bot neben umfassenden Informationen vor allem Zeit zum Kennenlernen und Austausch. Für viele der Teilnehmenden war dies die erste persönliche Begegnung mit ihren Partnern, denn drei Partnerschaften wurden erst im Rahmen des Klimapartnerschaftsprojektes gegründet.

Ein wichtiges Anliegen des Auftaktworkshops war die Einführung in die Projekthintergründe, in Ziele, Methodik und Ablauf. Praxisnah konnten die Teilnehmenden bei einer von der Stadt Muñoz organisierten Exkursion angepasste Technologien und Herangehensweisen im Umgang mit den Folgen des Klimawandels besichtigen. Diese sind auf den Philippinen bereits deutlich spürbar. So ist die mittlere Jahrestemperatur nachweisbar gestiegen, ebenso die Intensität und Häufigkeit von Extremwetterereignissen wie Starkregen und Taifune.



Teilnehmende beim Austausch während des Auftaktworkshops der fünften Phase in Muñoz, Philippinen © Judd Tolosa

Für den inhaltlichen Austausch innerhalb der Partnerkommunen wurden relevante Akteursgruppen auf beiden Seiten identifiziert und ihnen ihre potenzielle Rolle innerhalb der Arbeitsstrukturen zugewiesen. In thematischer Hinsicht stellten die Partner wechselseitig dar, welche Bedrohungen der Klimawandel für ihre Kommune mit sich bringt und welche Strategien und Projekte sie zur Abhilfe bereits realisiert haben, um hierüber gemeinsame Schnittmengen für die Klimapartnerschaft ausfindig zu machen. Sie planten die nächsten Schritte auf dem Weg der Erstellung der Handlungsprogramme, vor allem die ersten Expertenaustausche, und trafen Vereinbarungen für die Kommunikation.

#### **2.2.4. Zweites Netzwerktreffen der deutschen Kommunen**

Das zweite Netzwerktreffen der deutschen Kommunen fand vom 28. bis 29. November 2016 in Herdecke statt. Der Austausch der Akteurinnen und Akteure aus der kommunalen Verwaltung und Zivilgesellschaft fokussierte vor allem auf die in den vorangegangenen Monaten durchgeführten Expertenentsendungen. In einem offenen Forum wurde erörtert, was dabei gut gelaufen war und was Anlass zum Nachdenken gegeben hatte. In Gruppenarbeit wurden verschiedene Aspekte der Bestandsaufnahmen in den beiden beteiligten Kommunen diskutiert, beispielsweise welche Herangehensweise die Partner jeweils gewählt hatten, um Arbeitsstrukturen einzurichten und um weitere

Akteurinnen und Akteure in die Klimapartnerschaft einzubeziehen.

Ergänzend informierten SKEW und LAG 21 NRW über Finanzierungsmöglichkeiten von Maßnahmen aus dem Handlungsprogramm sowie über aktuelle Entwicklungen des Klimaregimes auf internationaler Ebene. Die Stadt Herdecke als Gastgeber nutzte das Treffen, um den Gästen ihre eigenen Initiativen zum Klimaschutz vorzustellen.

#### **2.2.5. Drittes Netzwerktreffen der deutschen Kommunen**

Das dritte Netzwerktreffen vom 26. bis 27. April 2017 in Wernigerode stand ganz im Zeichen der erzielten Fortschritte bei den gemeinsamen Handlungsprogrammen. Ein zentrales Thema waren die Erfahrungen und Ergebnisse während der zweiten Expertenentsendung. In Kleingruppen wurde der aktuelle Stand des jeweiligen Handlungsprogramms, nun schon deutlich detaillierter, vorgestellt und diskutiert. Ein Großteil der Klimapartnerschaften hatte mittlerweile Schwerpunktthemen für die gemeinsame Arbeit festgelegt und diese durch Projektideen weiter konkretisiert. Aus Perspektive des Gesamtprojektes wurden die Teilnehmenden über die nächsten Schritte – die weitere Ausarbeitung des gemeinsamen Handlungsprogramms – informiert. Diskutiert wurden insbesondere mögliche Projektumsetzungen in der deutschen Kommune. Bei einem umfassenden Brainstorming konnten die Teilnehmenden Ideen und bisherige Erfahrungen austauschen, die Eingang in eine Mindmap fanden.

Aufgrund der starken thematischen Fokussierung auf erneuerbare Energien und Energieeffizienz bei den Klimapartnerschaften der fünften Phase stellte Wolfgang Müller aus Nürnberg konkrete Projekterfahrungen der Klimapartnerschaft Nürnberg – San Carlos, Nicaragua (zweite Projektphase) vor, darunter die Installation, Wartung und den Betrieb von Photovoltaikanlagen auf Schulgebäuden in San Carlos. Die Beteiligten der fünften Phase konnten sich so aus erster Hand über Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten bei der Implementierung von Projekten aus einem gemeinsamen Handlungsprogramm informieren und auf diesem Weg konkret in den Fachaustausch einsteigen.

Als Gastgeber lud die Stadt Wernigerode zu einem Rundgang auf dem „Stadt-Öko-Pfad“ ein und stellte in diesem Zusammenhang unterschiedliche Projekte zum Klima- und Umweltschutz vor.

### 2.2.6. Netzwerktreffen der südostasiatischen Kommunen

Die philippinischen und vietnamesischen Kommunen trafen sich vom 29. bis 31. August 2017 in Hoi An, Vietnam zum Netzwerktreffen. Der Workshop wurde mit organisatorischer Unterstützung der Stadt Hoi An durchgeführt.

Im Vordergrund stand, wie bei den Netzwerktreffen der deutschen Kommunen, der Austausch über Fortschritte und Probleme bei der Erarbeitung der gemeinsamen Handlungsprogramme. In einem „World Café“ besprachen die Teilnehmenden die Einbeziehung weiterer Stakeholder, die Arbeit in einer kommunalen Partnerschaft und Analysen und Themenschwerpunkte ihrer Handlungsprogramme. Eine Gruppenarbeit innerhalb der kommunalen Delegationen sah zudem die dezidierte Planung der nächsten Schritte auf dem Weg zum gemeinsamen Handlungsprogramm vor.



Exkursion zum Thema Hochwasserschutz © SKEW

Vorausschauend auf die Finalisierung der Handlungsprogramme und die sich anschließende Umsetzung konkreter Projekte stellte die SKEW verschiedene Angebote der finanziellen und personellen Unterstützung vor. Dabei wurde gesondert auf die Rahmenbedingungen der deutschen

Kommunen und die notwendigen Beiträge ihrer Partner auf den Philippinen und in Vietnam eingegangen.

Die Stadt Hoi An hatte zu einer ganztägigen Exkursion eingeladen, um den Teilnehmenden eindrucksvoll die spezifischen Herausforderungen des Klimawandels und mögliche Lösungsansätze aufzuzeigen. Die Bandbreite reichte von Küstenerosion und Abfallmanagement über Aspekte eines nachhaltigen Tourismus bis hin zu Maßnahmen, mit denen die Kommune auf Überschwemmungen im als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichneten Altstadtbereich reagiert.

### 2.2.7. Viertes Netzwerktreffen der deutschen Kommunen

Das vierte und letzte Netzwerktreffen der deutschen Kommunen vor dem internationalen Workshop zur Vorstellung der Handlungsprogramme fand vom 20. bis 21. November 2017 in Siegburg statt. Zu diesem Zeitpunkt hatten fast alle Klimapartnerschaften erste Entwürfe ihrer gemeinsamen Handlungsprogramme entwickelt, die im Verlauf des Netzwerktreffens intensiv untereinander diskutiert wurden. Aufgrund ähnlicher Erfahrungen und Herausforderungen konnten alle Teilnehmenden wichtige Erkenntnisse und Anregungen zur Finalisierung der Handlungsprogramme gewinnen. Dieser Austausch wurde um Erfahrungen des Projektteams aus den vorangegangenen Projektphasen und damit um wichtige Empfehlungen zur langfristigen Weiterentwicklung des Handlungsprogramms ergänzt.

Passend zur Fertigstellung der Handlungsprogramme und der damit beginnenden Phase der Umsetzung konkreter Projekte stand eine Einführung in die wirkungsorientierte Planung von Entwicklungsprojekten auf dem Programm. Hierzu wurde die Nutzung von Wirkungsgefügen für die Projektplanung und -implementierung aufgezeigt. Wirkungsgefüge gehen über den direkt sichtbaren Output eines Projektes hinaus, indem sie auf die mittel- bis langfristigen Wirkungen eines Projektes abzielen, und ermöglichen damit die Darstellung komplexer Zusammenhänge zwischen Input, Output (direktes Ergebnis/Produkt) und Outcome (Wirkung).

Da es sich bei dem vierten Netzwerktreffen um das letzte vor dem internationalen Workshop zur Vorstellung der Handlungsprogramme handelte, wurden die anstehenden Berichterstattungen und Vorbereitungen für diesen Workshop besprochen. Mit dem internationalen Treffen kommt die Zusammenarbeit zwischen SKEW und LAG 21 NRW und den im Projekt beteiligten Kommunen in der bis dahin gekannten Intensität zum Abschluss. Von allen Seiten wurde aber das Interesse geäußert, den Austausch weiter fortzusetzen. Die Teilnehmenden sprachen sich für ein mindestens einmal jährlich stattfindendes Netzwerktreffen aus, um über die weiteren Entwicklungen in den anderen Klimapartnerschaften auf dem Laufenden zu bleiben.

### 2.2.8. Internationaler Workshop zur Vorstellung der Handlungsprogramme



Vorstellung des Posters der Partnerschaft Herdecke – Dumangas  
© Martin Magunia

Am internationalen Workshop zur Präsentation der Handlungsprogramme vom 2. bis 4. Mai 2018 in Berlin-Lichtenberg nahmen Vertreterinnen und Vertreter aus allen zehn an der Projektphase beteiligten Kommunen teil, darunter acht (Ober-)Bürgermeisterinnen und -Bürgermeister. Neben den Kommunalverwaltungen waren auch die politischen Gremien der Kommunen sowie Akteurinnen und Akteure aus Zivilgesellschaft und Wissenschaft vertreten. Insgesamt waren am ersten Veranstaltungstag 60 Personen zugegen.

Der erste Tag stand ganz im Zeichen der Vorstellung der gemeinsamen Handlungsprogramme. Den fachlichen Einstieg übernahm Dr. Marcus Groth vom Climate Service Center Germany (GERICS) mit einer *keynote* zu Klimaschutz und Klimafolgenanpassung. Ein allgemeiner Rückblick auf die fünfte Projektphase seitens SKEW und LAG 21 NRW und eine Posterausstellung veranschaulichten den Weg, den die Klimapartnerschaften hin zu den gemeinsamen Handlungsprogrammen zurückgelegt hatten. Die Kommunalvertreterinnen und -vertreter erläuterten Entstehungsprozess und Schwerpunktthemen der Programme und stellten im Plenum konkrete Maßnahmen daraus vor. Die Klimapartnerschaften haben sich unter anderem für die Themenfelder Umweltbildung, nachhaltige Landwirtschaft, Mobilität und erneuerbare Energien entschieden.

Angestoßen auch von zwei Exkursionen zu ausgewählten Maßnahmen zu Umweltbildung und erneuerbaren Energien kam es über die Grenzen der Klimapartnerschaften hinweg zu einem regen fachlichen Austausch zu den Themen Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen, erneuerbare Energien und Verankerung der Klimapartnerschaften in den Kommunen. Die kommunalen Partnerschaften nutzten das Treffen weiterhin, um im Spiegel einer differenzierten Rückschau Vereinbarungen zur zukünftigen Kommunikation zu treffen und die nächsten Schritte zur Weiterentwicklung der Klimapartnerschaft festzulegen. Dabei lag der Schwerpunkt in den meisten Fällen auf der Beantragung und Umsetzung der ersten gemeinsamen Projekte. Hierzu informierten die projektdurchführenden Organisationen über Unterstützungsangebote zur Realisierung der Handlungsprogramme und über ihre zukünftige Rolle bei der weiteren Begleitung der Partnerschaften. Im Rahmen einer Evaluierung konnten die Teilnehmenden ihrer Sichtweise auf das Projekt Ausdruck verleihen.

## 3. BERICHTE DER KOMMUNALEN KLIMAPARTNERSCHAFTEN

### 3.1. Berlin-Lichtenberg – Hoan Kiem, Hanoi

	Berlin-Lichtenberg (Deutschland)	Hoan Kiem (Hanoi, Vietnam)
Einwohnerzahl	275.142	160.614
Fläche	52,12 km <sup>2</sup>	5,28 km <sup>2</sup>
Mögliche oder bereits spürbare Auswirkungen des Klimawandels	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Deutlich mehr heiße Tage (<math>\geq 30\text{ °C}</math>) und heiße Nächte (<math>\geq 20\text{ °C}</math>)</li> <li>• Mehr Starkregenereignisse mit Folgen für Gebäudebestand, Verkehrsinfrastruktur und Kanalisation</li> <li>• Im Vergleich zu Vorjahren fällt die Regenmenge eines Monats an zwei Tagen, dazwischen Trockenperioden</li> <li>• Zunahme heftiger Stürme (mit Folgen für Baumbestand)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Luft: verschmutzt aufgrund des Individualverkehrs, Dieselabgase mit Stickoxiden können Atemwegserkrankungen verursachen</li> <li>• Wasser: genug Wasser im Bezirk, aber manchmal herrscht Dürre auf den Feldern entlang des Roten Flusses</li> <li>• Müll: Abfallproblem</li> <li>• Zunahme der Hitzetage mit über <math>42\text{ °C}</math> im Sommer 2017 (so noch nie da gewesen)</li> <li>• Zunahme heftiger Stürme</li> </ul>

#### Vorstellung der Klimapartnerschaft

Hanoi ist das Zentrum des administrativen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in Vietnam und Sitz vieler Ministerien bzw. Regierungsstellen. Hoan Kiem ist innerhalb der Hauptstadt der Stadtteil, in dem sich das Geschäftsleben samt Handel und Dienstleistungen abspielt. Der Umweltschutz ist als eine vorrangige Aufgabe identifiziert worden.

**Hoan Kiem** mit einer Gesamtfläche von 5.287 Quadratkilometern gliedert sich in 18 Unterbezirke und vier Bereiche: Hanoi Old Quarter, Old Streets, das Umland und Hoan-Kiem-See, ein natürlicher See außerhalb der Wohngebiete mit einer Fläche von 114.392,6 Quadratmetern, einer Gesamtuferlänge von 1.540 Metern und einer durchschnittlichen Tiefe von 1,5 Metern.

Insgesamt leben in dem Bezirk über 160.614 Menschen, was bedeutet, dass die grundlegende Infrastruktur der Bevölkerungsdichte nicht gerecht

wird. Das führt zu **Umweltproblemen**, etwa durch achtlos weggeworfenen Müll. In Hanoi fließen Regenwasser, Brauchwasser aus Haushalten und Abwasser in dasselbe System. Auf den Bürgersteigen drängen sich viele kleine Garküchen. Weitere Probleme entstehen durch spontane Flohmärkte und durch Organisationen und Einrichtungen, die unbehandelte Abfälle entsorgen. Im Flussdelta des Roten Flusses in den Stadtvierteln Chuong Duong und Phuc Tan wird ungeklärtes Abwasser direkt in Flüsse und Abwasserkanäle geleitet und so die Umwelt verschmutzt. Das öffentliche Bewusstsein zum Thema Gewässer- und Umweltschutz ist nicht sehr ausgeprägt; auch Lärmbelästigung ist ein Thema. Zudem gibt es in der Stadt nur ein einziges Unternehmen zur Abwasseraufbereitung.

Hoan Kiem hat eine Broschüre zum Thema Umweltrecht aufgelegt und die gesetzlichen Rahmenbedingungen auf vielen Veranstaltungen in den 18 Unterbezirken vorgestellt. Es gibt

zwei Schulen, die Pläne für die Einbeziehung von Umwelterziehung in den Unterricht haben. Darüber hinaus bietet eine Gruppe von Mitarbeitenden aus dem Amt für Umwelt und natürliche Ressourcen in Hoan Kiem Beratungen für die Bevölkerung, zum Beispiel Energieberatungen zur Verringerung der Umweltverschmutzung, an.



Die Delegationen während des Auftaktworkshops © Judd Tolosa

**Berlin-Lichtenberg** ist ein grüner, kinder- und familienfreundlicher Stadtteil. Er ist einer von zwölf Bezirken der Hauptstadt Berlin. Lichtenberg hat eine große Nord-Süd-Ausdehnung und ist geprägt durch ein Nebeneinander von Dörfern und urbanen Zentren, Plattenbau- und Villensiedlungen, Arbeiterkolonien und Industriegebieten.

2010 hat Lichtenberg einen **Masterplan für den Klimaschutz** sowie einen Masterplan für nachhaltige Mobilität mit Pilotprojekten aufgestellt. Das Umweltbüro Lichtenberg ist zentrale Anlaufstelle für Umweltbildung im Stadtteil und berät vor allem Privathaushalte, die Energie einsparen wollen.

Die **Zusammenarbeit** zwischen Berlin-Lichtenberg und Hoan Kiem besteht seit 2015 und konzentriert sich auf die Klimapartnerschaft. Es waren die Folgen des Klimawandels in Lichtenberg und Hoan Kiem, die die beteiligten Akteurinnen und Akteure motiviert haben, gemeinsam an dem Thema zu arbeiten und ihre Erfahrungen und Erkenntnisse zu teilen. Gemeinsam ist beiden die Überzeugung, dass es lokalen Handelns bedarf, um globale Herausforderungen angehen zu können.

### Erarbeitung des Handlungsprogramms

Die Bezirksverwaltungen von Hoan Kiem und Lichtenberg haben 2015 ein **Kooperationsabkommen** unterzeichnet und stellen darin die Vorteile der Zusammenarbeit für beide Seiten heraus, darunter auch die Zusammenarbeit im Bereich Umweltschutz und Natur und die Teilnahme am Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“.

Im Rahmen der Klimapartnerschaft erarbeiten beide Kommunen ein gemeinsames Handlungsprogramm zum Thema Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel, das hierzu spezifische Ziele, Maßnahmen und Mittelzuweisungen enthält. In der Folge wird das gemeinsame Handlungsprogramm im Rahmen der Städtepartnerschaft umgesetzt. Die Verantwortung dafür liegt bei den beiden Kommunen.

Der Bezirk **Hoan Kiem** hat einen **Steuerungskreis** eingesetzt, um das gemeinsame Handlungsprogramm zwischen Hoan Kiem und Lichtenberg zum Klimaschutz umzusetzen. Darin vertreten sind das Amt für natürliche Ressourcen und Umwelt, das Amt für Stadtplanung, das Amt für Bildung und Ausbildung, das Büro des örtlichen Volkskomitees, die Verwaltung der Altstadt von Hanoi und die Aktiengesellschaft Dong Xuan.



Treffen der Kernteams bei einer Entscheidung  
© Bezirk Berlin-Lichtenberg

Im **Steuerungskreis von Lichtenberg** sind unter anderem vertreten: Akteurinnen und Akteure aus der Privatwirtschaft (Dong-Xuan-Center), Vereine (Solidaritätsdienst International, SODI; Vereinigung der Vietnamesen in Berlin & Brandenburg; Umweltbüro Lichtenberg), Bildungseinrichtungen

(Technische Hochschule Berlin, Barnim-Gymnasium) und kommunale Ämter (zum Beispiel Beauftragte für Partnerschaften, Straßen- und Grünflächenamt, Umwelt- und Naturschutzamt, Energiebeauftragte, Klimaschutzbeauftragte).

**Das Kernteam** in Lichtenberg besteht aus dem Straßen- und Grünflächenamt, der Energiebeauftragten und dem Verein SODI, der die Verwaltung dieses Projektes unterstützt. Koordinatorin ist die Beauftragte für Städtepartnerschaften. Auch die vietnamesische Botschaft in Deutschland leistet Unterstützung, etwa bei der Visabeantragung, selbst wenn sie nicht Teil der formellen Projektstruktur ist.

Beim Auftaktworkshop im Juli 2016 in Muñoz, Philippinen fand der erste Austausch zwischen Lichtenberg und Hoan Kiem statt. Beide Partner nutzten in der Folge die Gelegenheit, bei Netzwerktreffen in Deutschland und Hoi An Erfahrungen auch mit anderen Kommunen zu teilen und detaillierte Informationen zum Projekt zu erhalten.

Wichtige Unterlagen und Vereinbarungen wurden anlässlich der gegenseitigen Besuche besprochen und genehmigt. Per E-Mail war man ständig in Kontakt. Der Austausch zwischen allen Beteiligten zwecks Ausarbeitung des gemeinsamen Handlungsprogramms ist ein Schlüsselement des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“. Durch den Austausch von Informationen und Methoden zwischen beiden Partnern wurde ein spezifisches Handlungsprogramm ausgearbeitet.

Beim ersten Projektbesuch in Hoan Kiem haben sich beide Partner kennengelernt und etwas über die Situation im jeweils anderen Bezirk erfahren. Die Projektstrukturen wurden besprochen und Kommunikationswege vereinbart. Beim zweiten Besuch in Lichtenberg lernten die vietnamesischen Gäste die Strukturen und ihre Ansprechpersonen in Lichtenberg kennen und beide Seiten legten die Hauptthemen für das gemeinsame Handlungsprogramm fest. Dieses wurde bei der dritten Begegnung in Hoan Kiem konkretisiert, wo auch erste spezifische Projektideen entstanden. Mitglieder der Delegationen waren die Verantwortlichen der Kernteams.

### 3. Zentrale Maßnahmen des Handlungsprogramms

Die beiden Kommunen erstellten ein gemeinsames Handlungsprogramm, wie es im Rahmen des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“ gefordert ist. Fachkräfte beider Seiten werden weiter über spezifische Handlungsfelder sprechen und dabei Ziele, Lösungen, Ressourcen und finanzielle Mittel für den Umweltschutz sowie Maßnahmen zum Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel definieren.



Besuch der Delegation aus Hoan Kiem im Landschaftspark Herzberge, Berlin-Lichtenberg © Bezirk Berlin-Lichtenberg

Die vier strategischen Ziele des Handlungsprogramms sind:

- **Bewusstseinsbildung zum Klimawandel**
- **Bewusstseinsbildung zu Umwelt und Natur**
- Förderung **erneuerbarer Energien**
- Förderung **nachhaltiger Mobilität**

Schwerpunktthemen beider Kommunen sind die Sensibilisierung der Bevölkerung und der Umweltschutz. In diesen beiden Bereichen sind die meisten kurzfristigen Aktivitäten geplant. Operative Ziele im Bereich der Bewusstseinsbildung zum Klimawandel sind:

- Weiterbildung/Personalentwicklung (zum Beispiel Ausbildung von 200 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für das Energiesparen in öffentlichen Gebäuden)
- Forschung und Sammlung von Daten (etwa Anbringen von Thermometern in öffentlichen Einrichtungen zur Sensibilisierung für die Notwendig-

keit des Heizens oder Kühlens)

- Sensibilisierung der Bevölkerung (beispielsweise über die natürliche Begrünung von Schulhöfen)

Die operativen Ziele zur Verbesserung von **Umwelt und Natur** in den Stadtbezirken konzentrieren sich auf:

- Wasser/Abwasser (unter anderem Erfahrungsaustausch zwischen Krankenhäusern bezüglich des Abwassers)
- Umweltschutz (biologische Landwirtschaft auf der Insel im Roten Fluss)
- Baumschutz (Pflanzen von Bäumen etc.)
- Müllreduzierung (zum Beispiel Schaffung eines Bewusstseins für die Müllvermeidung an Schulen)

Die operativen Ziele zu den Schwerpunktthemen erneuerbare Energien und nachhaltige Mobilität sollen eher mittel- und langfristig verwirklicht werden. Die Einführung und Nutzung **erneuerbarer Energien** findet in folgenden Bereichen statt:

- Forschung
- Realisierung von Photovoltaikanlagen (zum Beispiel auf dem Dach des Dong-Xuan-Centers)

Das Ziel der **nachhaltigen Mobilität** konzentriert sich auf:

- Masterplan Mobilität (Entwicklung eines Mobilitätskonzeptes)
- E-Mobilität (Einführung eines Systems von Miet-E-Bikes)

Die Hauptmaßnahmen im miteinander abgestimmten Handlungsprogramm beinhalten unter anderem: Ausbildung von Kommunikatorinnen und Kommunikatoren, Organisation von Schulungen, Sensibilisierung der Bevölkerung bei Stadtteiltreffen und in Schulen, Anschaffung eines Messkoffers für den Bezirk Hoan Kiem, Stärkung der Zusammenarbeit zwischen der Viet Duc High School in Hoan Kiem und dem Barnim-Gymnasium in Lichtenberg im Bereich Klima und Umweltschutz, Müllaufbereitung im Stadtteil Hoan Kiem, Abwasseraufbereitung in Krankenhäusern, Naturschutzgebiet (Projekt Insel im Roten Fluss), Austausch von Fachwissen über Pflanzenschutz.

Alle vier strategischen Ziele betreffen wesentliche Herausforderungen in beiden Stadtteilen, und die entsprechenden Entscheidungen und Pläne zur

Umsetzung von Maßnahmen sowie die Pilotprojekte gibt es bereits. Es wird unterschiedlich gearbete Formen der Kooperation in diesen Bereichen geben (Erfahrungsaustausch, ein gemeinsames Projekt wie den Schulaustausch, Projekte, die von Lichtenberg finanziert und begleitet, aber in Hoan Kiem realisiert werden, etc.). Dennoch erfolgt die Umsetzung aller Maßnahmen gemeinsam.



Gemeinsame Pflanzung des „Baumes der Freundschaft“  
© Bezirk Berlin-Lichtenberg

Die Ziele sind miteinander verbunden. So ist es beispielsweise nur möglich, ein nachhaltiges Wassermanagement zu erreichen, wenn die Öffentlichkeit dafür sensibilisiert ist.

Viele Aktivitäten im Bereich Sensibilisierung der Bevölkerung und Umwelt sind schon angelaufen bzw. werden in naher Zukunft stattfinden, während die Ziele im Bereich erneuerbare Energien und nachhaltige Mobilität eher mittel- und langfristig angelegt sind. Fast alle Ziele stehen im Kontext der politischen Strategien der entsprechenden Hauptstädte und sind unmittelbar davon abhängig. Die Zustimmung der Bezirksverordnetenversammlung bzw. des örtlichen Volkskomitees ist Voraussetzung für die Verwirklichung der Ziele und Maßnahmen.

### 3.2. Ebhausen – Lubang

	Ebhausen (Deutschland)	Lubang (Philippinen)
Einwohnerzahl	4.807	23.069
Fläche	24,56 km <sup>2</sup>	129.51 km <sup>2</sup>
Mögliche oder bereits spürbare Auswirkungen des Klimawandels	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Land- und Forstwirtschaft muss sich umstellen und an längere Trockenperioden anpassen</li> <li>• Zunahme von Starkregen-, Sturm- und Hagelereignissen</li> <li>• Zunahme von Hitzeperioden, die sich auch auf die Gesundheit der Bevölkerung auswirken</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Längere Trockenperioden und steigende Temperaturen beeinträchtigen die landwirtschaftliche Produktion und die Gesundheit der Bevölkerung</li> <li>• Vermehrter Starkregen und extreme Wetterereignisse verursachen häufigere und stärkere Taifune, die die landwirtschaftliche Produktion und die Bevölkerung in Mitleidenschaft ziehen</li> </ul>

#### Vorstellung der Klimapartnerschaft

Nach dem „Modified Coronas Climatic Classification System“ herrscht in Lubang ein Typ-I-Klima mit zwei unterscheidbaren Jahreszeiten: eine Trockenzeit von November bis April und eine Regenzeit von Mai bis Oktober. Lubang liegt südlich der Insel Luzon auf den Philippinen, wird jährlich von rund 25 Taifunen getroffen und muss die damit verbundenen Folgeschäden aufarbeiten. Zusätzlich wird die Insel häufig von tropischen Ereignissen heimgesucht wie tropischen Tiefdruckgebieten in der Regenzeit. Um die Folgen des Klimawandels wie vermehrt Stürme, extreme Hitze, Trockenheit, Überflutungen und das Vordringen des Meerwassers zu bekämpfen bzw. abzumildern, hat Lubang seinen umfassenden „Städtischen Land- und Wassernutzungsplan“ („Municipal Comprehensive Land and Water Use Plan“, CLWUP) überarbeitet. Dieser berücksichtigt sowohl den Katastrophenschutz als auch Strategien zur Anpassung an den Klimawandel und Klimaschutzmaßnahmen.

Wie in Lubang sind auch in Ebhausen immer häufiger Sturmereignisse zu beobachten, am heftigsten wütete 1999 Sturmtief Lothar. Hochwasserereignisse („Jahrhunderthochwasser,“) häufen sich, ebenso Hagelschlag. Daher hat die Gemeinde Ebhausen ihre seit 2010 bestehenden Aktivitäten im Rahmen des „European Energy Awards“ im Hinblick auf globale Nachhaltigkeit, Klimawandel und Klimaanpassung ausgeweitet.

Die Kommunen Ebhausen und Lubang fanden sich erst im Jahr 2016 mit der Beteiligung an der fünften Phase des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“, zuvor hatten beide Gemeinden keine Partnerschaft. Doch sowohl Ebhausen als auch Lubang sind bereits seit Jahren aktiv im Bereich Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Umstellung auf erneuerbare Energien. Insofern bestand für die neue Klimapartnerschaft eine gute Grundlage. Bei den ersten Besuchen in den Partnergemeinden stellte sich bald heraus, dass die Insel im Pazifik und die Schwarzwaldgemeinde zwar unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, aber an denselben Problemen arbeiten: Die Bevölkerung muss sich des Klimawandels mehr bewusst sein und durch die Veränderung des eigenen Verhaltens eigene Beiträge leisten. Außerdem muss seitens der Kommunen Vorsorge getroffen werden, dass die Einwohnerinnen und Einwohner bei den klimawandelbedingten Wetterereignissen wie Taifunen, Überschwemmungen und Dürreperioden bessere Schutzmöglichkeiten haben als bisher.

#### Erarbeitung des Handlungsprogramms

Nach dem offiziellen Beschluss des Gemeinderats Ebhausen zur Teilnahme an der fünften Projektphase des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“ reisten drei Vertreterinnen und Vertreter aus Ebhausen im Juli 2016 zum Auftaktworkshop nach Muñoz, Philippinen: Daniela Schweikardt, die als Gemeindeangestellte mit der Federführung und Koordination des Projektes beauftragt wurde,



Erstes Treffen der beiden Kommunen in Lubang © Lubang

Tibor Grodtko als Vertreter des Gemeinderats und Ursula Hammann, Vertreterin der Nichtregierungsorganisation Ebhausen Fairwandeln und zugleich Gemeinderätin. In **Ebhausen** bilden Mitglieder der Nichtregierungsorganisation, aber auch Mitglieder des Energieteams und Angestellte der Stadtverwaltung zusammen das **Kernteam**, das die Klimapartnerschaft begleitet hat. Bei Bedarf wurden einzelne Spezialistinnen und Spezialisten hinzugezogen (zum Beispiel Lehrkräfte oder Angestellte aus dem Bereich Forst- oder Landwirtschaft).

Das **Kernteam** aus **Lubang** wurde von den beiden Koordinatoren der Klimapartnerschaft, Bürgermeister Roberto M. Sanchez und Ray D. Morales, verantwortlich für Planung und Entwicklung in der Gemeinde, gebildet. Des Weiteren waren dort auch Teresa A. Pagilagan, Gesundheitsamt Lubang, Alfredo P. Insigne Jr., Ingenieur Lubang, Elsie P. Toverada, Verantwortliche für Landwirtschaft in der Kommune, und Charles Z. Villas, stellvertretender Bürgermeister und Ratsmitglied, vertreten.

Da sich die Kommunen vorab nicht kannten, wurden die ersten beiden Entsendungstermine überwiegend zum Kennenlernen der Gegebenheiten vor Ort und zum fachlichen Wissensaustausch genutzt. Vom 23. bis 29. Oktober 2016 waren Bürgermeister Roberto Sanchez, Pfarrer Giovanni Gatdula und Ray Morales zu Besuch in Ebhausen. Da sich für Lubang relativ schnell die Themenfelder erneuerbare Energien und Wasserversorgung als Schwerpunkte abzeichneten, reisten vom 29. Januar bis zum 5. Februar 2017 neben Daniela Schweikardt gleich zwei Fachleute

mit nach Lubang: Alfred Salzer (Ingenieur aus dem ehrenamtlichen Energieteam) und Peter Holzäpfel (Berufsschullehrer für Heizung-, Sanitär- und Klimatechnik, Mitglied des Kirchengemeinderates). Parallel dazu fanden Gespräche mit der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen statt, speziell im Institut für Angewandte Agrarforschung, um auch im Bereich Klimaanpassung in der Landwirtschaft auf Expertise zurückgreifen zu können. Aufgrund dieser beiden Entsendungen kristallisierten sich die Kernthemen erneuerbare Energien, Landwirtschaft und Bewusstseinsbildung für das Handlungsprogramm heraus. Speziell im Hinblick auf die Bewusstseinsbildung wurde auch die Lindenrain-Schule in Ebhausen, eine Gesamtschule, eingebunden sowie ein öffentlicher Abend zur Klimapartnerschaft abgehalten. Bei der letzten Entsendungsreise, die vom 7. bis 14. Januar 2018 in Ebhausen stattfand, wurde dann an diesen Kernthemen gefeilt und sie wurden auf einzelne Maßnahmen heruntergebrochen. Trotz der Unterschiedlichkeit der Kommunen – da war man sich früh einig – kann man voneinander profitieren und unterschiedlich agieren, um auf das gemeinsame Ziel hinzuwirken.



Besuch der Wasserversorgungsbetriebe in Ebhausen mit der Delegation aus Lubang © Ebhausen

### Zentrale Maßnahmen des Handlungsprogramms

Durch das Projekt haben beide Kommunen ein gemeinsames, langfristiges Handlungsprogramm zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel beschlossen. Zunächst wurden drei Themenschwerpunkte und auch schon einzelne Maßnahmen hierzu festgelegt:

- Förderung **nachhaltiger Landwirtschaft**
- **Ausweitung erneuerbarer Energien**
- **Bewusstseinsbildung zum Klimawandel**

Im Laufe der Zeit kann das Handlungsprogramm aber – je nach Anforderungen, personellen, technischen oder finanziellen Möglichkeiten – auch angepasst und weiterentwickelt werden.

Beim Punkt **nachhaltige Landwirtschaft** ist angestrebt, langfristig durch veränderte Technik, Pflanzmethoden und Saatgut die dauerhafte und biologische Produktion von Lebensmitteln zur Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen.

Beim zweiten Punkt geht es um die Ausweitung der **erneuerbaren Energien**: Auf kommunalen Gebäuden beider Partner sollen mehr Photovoltaikanlagen zum Eigenverbrauch installiert werden. Die Maßnahme soll parallel der Bevölkerung zugutekommen, indem die Bürgerinnen und Bürger dadurch informiert und zur Nachahmung animiert werden.

**Bewusstseinsbildung** haben Ebhausen und Lubang als separaten dritten Punkt ausgewiesen, obwohl sie sich eigentlich als Querschnittsthema durch alle Bereiche zieht. Die Informationen sollen auf verschiedenen Ebenen fließen, sodass letztlich alle einen nachhaltigen Lebensstil entwickeln können, denn nur so können die Klimaziele langfristig erreicht werden.

Noch sind für alle Bereiche in der Maßnahmenentwicklung und Detailplanung weitere Schritte notwendig. Am weitesten sind bereits die Planungen im Bereich Landwirtschaft vorangeschritten. Konkret ist mit dem Institut für Angewandte Agrarforschung der **Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen** die Entsendung eines Studierenden im Gespräch. Dieser soll im Rahmen einer Masterarbeit in Lubang die vorhandenen Boden-, Dünge- und Saatgutressourcen im Detail erfassen und aus dieser Erhebung heraus eine Strategie entwickeln, wie unter Berücksichtigung des Klimawandels Verbesserungen herbeigeführt werden können. Angedacht sind beispielsweise die Weiterentwicklung eines biologischen Düngers, die Schulung der Farmerinnen und Farmer oder auch die Vermittlung flut- und trockenheitsresistenter Saatgüter. Die Ergebnisse lassen sich auf Grundlage des Bodenkatasters auch auf Ebhausen übertragen. In Ebhausen

wurden diese Erkenntnisse bereits im Hinblick auf die Forstwirtschaft (Variation der Baumarten, je nach Bodenbeschaffung) erfolgreich angewandt, weshalb auch die Anpflanzung auf landwirtschaftlichen Flächen Erfolg verspricht. Generell steht nicht nur der höhere Ertrag zur Sicherung der Grundnahrungsmittel in der Gemeinde im Mittelpunkt, sondern es liegt auch ein besonderes Augenmerk auf biologischer Düngung.



Besuch der Delegation aus Ebhausen auf einer biologisch bewirtschafteten Farm in Lubang © Peter Holzäpfel

In Ebhausen existieren bereits einige **Photovoltaikanlagen** auf kommunalen Gebäuden, in Lubang ist dies noch nicht der Fall. Daher vereinbarten die Kommunen als erstes Ziel, bis 2024 drei Photovoltaikanlagen zu errichten. Mindestens 80 Prozent der Bevölkerung sollten in irgendeiner Weise von der regenerativen Energie profitieren. Dies kann insbesondere geschehen, indem – vorneweg auf der Insel Cabra in Lubang, auf der es besondere Schwierigkeiten in der Trinkwassergewinnung gibt – auf den Gesundheitsstationen, Schulen, Trinkwasserbehältern und anderen kommunalen Gebäuden kleine Photovoltaikanlagen installiert werden. Die dort erzeugte Energie soll direkt für Computer, medizinische Geräte oder Ähnliches verwendet werden. Sollte es möglich sein, noch einige umliegende private Haushalte mitzuversorgen, könnten weitere Bürgerinnen und Bürger direkt profitieren. Zur Umsetzung dieser Maßnahme müssen vor Ort in Lubang viele Detailfragen geklärt werden (zum Beispiel Prüfung der Tragfähigkeit der Dächer, Anlagengröße ermitteln und vorhandene bzw. künftige Elektroinstallation abklären, Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort, Beteiligung privater Haushalte,

Ausschreibungsmodus). Dazu kommt das Antragsverfahren zur Finanzierung der Projekte. Die Partnerkommunen sehen aber einen enormen Gewinn für die Bevölkerung und sind sehr bestrebt, diese Ziele im vorgesehenen Zeitrahmen zu verwirklichen.

Was die deutsche Kommune betrifft, ist es deutlich einfacher, weitere Photovoltaikanlagen zu installieren. Der Fokus soll hier besonders auf weiteren Photovoltaikanlagen im Privateigentum liegen: Die Gemeinde Ebhausen versorgt bereits viele kommunale Einrichtungen mit aus erneuerbaren Energieträgern produziertem Strom – jetzt sollen auch die privaten Haushalte überzeugt werden, auf erneuerbare Energien umzustellen.

**Kommunale Aufklärungsarbeit** zieht sich durch alle Schwerpunktbereiche, wird im Handlungsprogramm aber als eigener Bereich gelistet. Obwohl in beiden Kommunen bereits seit Jahren Schulungen durchgeführt und Informationen weitergegeben werden, hat sich ein generelles Umdenken in den Köpfen der Bevölkerung noch nicht eingestellt – auf deutscher Seite noch weniger als in Südostasien. Deshalb soll hier speziell auch der gegenseitige Austausch der Bürgerinnen und Bürger gefördert werden, zum Beispiel durch Fotoausstellungen und Facebook-Accounts zur Kontaktaufnahme und zum Informationsaustausch, um die Situationen in der Partnergemeinde klar darzustellen. Letztlich ist angestrebt, dass alle zu einem nachhaltigen Verhalten finden, da der eigene Lebensstil ein kleiner Beitrag für das große Ganze ist.

### 3.3. Herdecke – Dumangas

	Herdecke (Deutschland)	Dumangas (Philippinen)
Einwohnerzahl	24.000	69.108
Fläche	22,4 km <sup>2</sup>	128,70 km <sup>2</sup>
Mögliche oder bereits spürbare Auswirkungen des Klimawandels	<ul style="list-style-type: none"> <li>• CO<sub>2</sub>-Emissionen</li> <li>• Starkregen und Überflutungen</li> <li>• Heftige Winde und Stürme</li> <li>• Effekte durch Hitzeinseln</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zunehmend hohe Temperaturen</li> <li>• Überflutungen während der Regenzeit</li> <li>• Vordringen von Meereswasser</li> <li>• Bodenerosion/Verschlammung</li> <li>• Ausbreitung von Schädlingsbefall und Krankheiten</li> <li>• Anstieg des Meeresspiegels</li> <li>• Ernteeinbußen</li> <li>• Verlust von Existenzgrundlagen und Infrastruktur</li> <li>• Sturmfluten an den Küsten</li> <li>• Verlust von Mangrovegebieten</li> <li>• Probleme mit Krankheiten/Epidemien in der Bevölkerung</li> <li>• CO<sub>2</sub>-, NH<sub>2</sub>-Emissionen</li> </ul>

#### Vorstellung der Klimapartnerschaft

Herdecke ist eine Stadt im Ennepe-Ruhr-Kreis in Nordrhein-Westfalen. Sie liegt südlich von Dortmund im Ruhrgebiet. Aufgrund ihrer Lage zwischen dem Hengsteysee und Harkortsee wird sie auch die „Stadt zwischen den Ruhrseen“ genannt. Sie hat eine Fläche von 2.240 Hektar und insgesamt etwa 24.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Als Mitglied der Klima-Allianz hat sich Herdecke verpflichtet, seine CO<sub>2</sub>-Emissionen alle fünf Jahre um zehn Prozent zu senken, und strebt das Ziel an, seine Pro-Kopf-Emissionen bis 2030 um 30 Prozent zu reduzieren (im Vergleich zu 2010). Die wichtigsten Strategien, um dieses Ziel zu erreichen, sind Energieeinsparungen und Energieeffizienz, eine vermehrte Nutzung erneuerbarer Energien, Gebäudesanierungen und eine stärkere Einbindung der Bevölkerung.

Dumangas ist eine Küstenstadt in der Provinz Iloilo in Western Visayas, Philippinen. Sie besteht aus 45 Verwaltungsbezirken (*barangays*), von denen 20 an der Küste liegen. Die gesamte Küstenlänge beträgt 21,6 Kilometer. Dumangas hat eine Fläche von 12.870 Hektar und insgesamt 69.108 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Kommune ist überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Insgesamt

11.355,5 Hektar oder 90,6 Prozent der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt: 7.001,55 Hektar als Ackerland und 4.353,95 Hektar als Fischteiche. Dumangas ist regelmäßig zwei Wetterextremen ausgesetzt: Überflutungen in der Regenzeit und Wassermangel in der Trockenzeit. Landwirtschaft und Fischerei sind besonders anfällig für Klimaschwankungen und extreme Wetterereignisse als Folge des Klimawandels. Deshalb konzentrieren sich die Initiativen zum Klimawandel in Dumangas darauf, die Anpassungsfähigkeit von Landwirtschaft und Fischerei zu verbessern. Das geschieht auch durch das Vorzeigeprogramm „Climate Field School“ („Landwirtschaftliche Klimaschule“). Die Wiederaufforstung von Mangrovenwäldern ist eine weitere Klimaschutzmaßnahme. Langfristige Pläne beinhalten zudem eine breit angelegte und nachhaltige Umweltbildung, eine vermehrte Nutzung erneuerbarer Energien, Energieeinsparungen und Energieeffizienz.

Sowohl Herdecke als auch Dumangas sehen sich angesichts des Klimawandels mehr oder weniger ähnlichen Szenarien gegenüber. Beide Kommunen spüren die Folgen vermehrter Niederschläge mit teilweise sturzartigem Regen und zunehmende Gesundheitsrisiken infolge der längeren

Hitzeperioden. In Dumangas führt darüber hinaus die Dürre zu massiven Ernteaufschlägen. Wenn auch mit unterschiedlichen Auswirkungen waren beide Kommunen in der Vergangenheit von Stürmen betroffen. Außerdem bedienen sich beide mehr oder weniger ähnlicher Strategien im Umgang mit den Folgen des Klimawandels und für den Klimaschutz. Die Partnerschaft ist daher sehr zukunftsfähig.



Unterzeichnung des Freundschaftsabkommens zwischen Dumangas und Herdecke © Stadt Herdecke

Nachdem erst einmal die Bedeutung dieses Partnerschaftsprojektes erkannt worden war, wurde die Initiative den relevanten Sektoren beider Kommunen vorgestellt und hat seitdem viel Zustimmung und Unterstützung erfahren. Besonders in Dumangas hatte die Bevölkerung in der Vergangenheit viele Herausforderungen zu meistern, weil die ständigen Auswirkungen des Klimawandels in allen Bereichen der Gesellschaft zu spüren sind. Für jede und jeden ist klar erkennbar, dass eine globale Initiative gegen den Klimawandel heutzutage von allergrößter Bedeutung ist.

#### **Erarbeitung der Handlungsprogramme**

Durch die SKEW und das Südostasiensekretariat (SEAS) von ICLEI wurde der Kontakt zwischen Herdecke und Dumangas hergestellt. Die kommunale Partnerschaft zwischen beiden Städten begann 2015 auf Initiative von Herdecke mit dem gemeinsamen Einstieg in die fünfte Phase des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“. Es wurden Projektkoordinatorinnen und -koordinatoren ernannt, die als Ansprechpersonen dienen und

den Stand des Projektes allen Beteiligten kommunizieren sollten.

Vertreterinnen und Vertreter beider Gemeinden trafen sich erstmals vom 12. bis 14. Juli 2016 beim internationalen Auftaktworkshop in Muñoz, Philippinen. Dort fand ein erster Austausch von Ideen zu den Herausforderungen des Klimawandels und möglichen Initiativen statt. Für beide Kommunen wurden Bestandsaufnahmen vorgenommen. Im Anschluss an diesen Workshop besuchte das Team aus Herdecke zusammen mit zwei Projektbetreuenden von LAG 21 NRW Dumangas.



Besuch der Balud-Primarschule anlässlich des Expertenaustauschs in Dumangas © Matthias Wittler

Die Gruppe traf sich mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren, darunter Kommunalbeamtinnen und -beamte, Abteilungs-/Büroleiterinnen und -leiter, Akademikerinnen und Akademiker und zivilgesellschaftliche Organisationen, um die Projektziele vorzustellen. Die Aktivitäten an sich und die Vorteile einer Beteiligung an diesem Partnerschaftsprojekt wurden erläutert. Um Dumangas kennenzulernen und besser verstehen zu können, besuchte das Herdecker Projektteam wichtige Einrichtungen der Stadt. Das Besuchsprogramm umfasste die agrarmeteorologische Station, die „Landwirtschaftliche Klimaschule“, den Hafen von Dumangas, ein Wohnungsbauprojekt für die Opfer des Taifuns Haiyan, Ackerflächen inklusive einiger landwirtschaftlicher Pumpstationen, eine Milchfischzucht, Hochwasserschutzbauten (Megadeiche) und die städtische Mülldeponie.

Um klare Verantwortlichkeiten und Rollen festzulegen, die Transparenz zu sichern und die Zusammenarbeit zwischen politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern, der Verwaltung und Vertreterinnen und Vertretern der Zivilgesellschaft zu unterstützen, setzte der Bürgermeister von Dumangas, Ronaldo B. Golez, per Verfügung ein Team für die kommunale Klimapartnerschaft ein.

Vom 7. bis 11. November 2016 besuchte eine Delegation aus Dumangas die Stadt Herdecke. Auch hier wurde der Delegation zunächst ein Überblick über die Situation in der Kommune vermittelt. Infolge des Austauschbesuches wurden in jeder Partnerkommune Arbeitsstrukturen geschaffen und mögliche **Schwerpunkte für die Zusammenarbeit** identifiziert. Es wurde ein erster Entwurf für ein Handlungsprogramm entwickelt.

Beide Partner haben Kernteams eingesetzt, die sich regelmäßig treffen und die Hauptverantwortung für die Umsetzung der verschiedenen Projekte tragen. Die Mitglieder kommen aus verschiedenen Arbeitsbereichen.

Das **Kernteam in Herdecke** besteht aus:

- Karin Striepen – Vorsitzende, Ausschuss für Klima und Umwelt
- Annette Althaus – Fachbereichsleiterin im Bauamt
- Daniel Matißik – Leiter des Bau- und Planungsamtes
- Sonja Fielenbach – Beauftragte Lokale Agenda
- Jörg Piontek-Moeller – Klimaschutzbeauftragter und Koordinator der Klimapartnerschaft
- Dr. Ralf-Rainer Braun – externer Berater
- Matthias Wittler – Schulleiter

Das **Team in Dumangas** besteht aus:

- Guiseppe Karl D. Gumban – Vorsitzender, Ausschuss für Landwirtschaft, natürliche Ressourcen und Umwelt
- Saul D. Deasis – kommunaler Koordinator für Planung und Entwicklung
- Eugenio D. Decastillo, Jr. – kommunaler Agraringenieur
- Arande D. Detablan – lokaler Katastrophenschutzbeauftragter II
- Jose Vahn D. Cordova – kommunaler Ingenieur
- Jeraldine J. Subong – städtische Beauftragte für Umwelt und natürliche Ressourcen
- Flosel Almirante – Projektkoordinatorin

Der zweite Austauschbesuch, bei dem das Team aus Herdecke nach Dumangas reiste, bereitete den Weg für eine klarere Vorstellung über praktikable Schwerpunkte für die Partnerschaft. Es gab leichte thematische Verschiebungen im Vergleich zu den Gesprächen beim Workshop in Herdecke und es wurden bereits mehrere konkrete Projekte ins Auge gefasst. Um die Partnerschaft zu besiegeln, wurde von den Stadträten ein offizielles Partnerschaftsabkommen beschlossen und im Juli 2017 von beiden Bürgermeistern unterzeichnet.



Besuch des „Umwelttages“ in Hagen anlässlich des Expertenaustausches, hier während eines Radio-Interviews © Flosel Almirante

Die dritte Delegationsreise führte dann zu einer endgültigen Beschlussfassung über die Schwerpunkte der Kooperation und die Festlegung auf ein spezifisches Handlungsprogramm für den Klimaschutz. Beide Partner kannten nun die Herausforderungen und Potenziale einer jeden Kommune und waren so in der Lage, sich darauf zu verständigen, was durch diese Partnerschaft erreicht werden kann.

### Zentrale Maßnahmen des Handlungsprogramms

Ausgehend von der Bestandsaufnahme in beiden Kommunen wurden fünf Themenbereiche identifiziert. Die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Folgen des Klimawandels ist von besonderer Bedeutung und betrifft alle Bereiche in besonderem Maße. Das Handlungsprogramm soll in der Bevölkerung beider Städte langfristige Verhaltensänderungen bewirken.

Die Hauptthemen für die Zusammenarbeit sind:

- Förderung **erneuerbarer Energien und Energieeffizienz**
- Förderung **nachhaltiger Mobilität**
- **Anpassung an den Klimawandel**
- **Umweltbildung**, Sensibilisierung und Entwicklung von Bildungsprogrammen zum Klimawandel und anderen Umweltthemen
- **Entwicklung von Zivilschutzmaßnahmen** gegen Sturmschäden, Starkregen und andere Auswirkungen des Klimawandels

Das gemeinsame Handlungsprogramm umfasst **fünf strategische Ziele**, die sich in 14 Unterziele und zahlreiche Maßnahmen unterteilen.

Das erste strategische Ziel bezieht sich auf das Thema **Energieeffizienz** und **Förderung erneuerbarer Energien**. Die Umstellung auf neue Energiequellen und -systeme muss in beiden Städten weiter vorangetrieben werden.

Obwohl in Deutschland die Energiewende vor ein paar Jahren gut angelaufen ist, ist die weitere Ausdehnung der Nutzung erneuerbarer Energien zu einem Stillstand gekommen. In Herdecke betrifft das insbesondere die Nutzung von Potenzialen zur Ausweitung der Photovoltaik. In Dumangas kommt momentan noch fast die komplette Energieversorgung aus fossilen Brennstoffen. Es gibt viele Ansatzpunkte für die gemeinsame Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen im Bereich erneuerbare Energien.

Allerdings ist absehbar, dass es nicht ausreicht, lediglich auf andere Energiequellen umzustellen. Mit dem Fortschreiten der Technologie ist auch ein hohes Maß an Energieeffizienz nötig, um den immer noch weiter steigenden Energiebedarf zu decken. Deshalb enthält das gemeinsame Programm auch Maßnahmen zu diesem Themenbereich.

Im Rahmen des Expertenaustausches wurde schnell festgestellt, dass die Bewässerung von Ackerland in Dumangas die wahrscheinlich größte Herausforderung ist. Alte, ineffiziente Dieselpumpen versorgen einen Großteil der Ackerflächen. Deshalb haben die Partner beschlossen, hier eine erste Maßnahme umzusetzen. Mit einem Zuschuss aus dem SKEW-Programm „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa), finanziert vom

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), werden die alten Dieselpumpen durch hocheffiziente Solarpumpen ersetzt. Neben dem Energieaspekt soll dieses konkrete Projekt auch helfen, Unterziele der strategischen Ziele Anpassung an den Klimawandel und Bildung erfolgreich zu realisieren.

Das zweite strategische Ziel, **Förderung nachhaltiger Mobilität**, umfasst Maßnahmen für eine sichere, effiziente und saubere Mobilität. Die Ausweitung der Elektromobilität ist in beiden Städten ein Schwerpunkt der Zukunftsplanung. Neben Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Transportwesens beinhaltet das vor allem eine gemeinsame Themenkampagne, um bei interessierten Unternehmen und der Bevölkerung ein entsprechendes Bewusstsein zu schaffen. Während man in Herdecke die Zusammenarbeit mit regionalen Energieversorgern sucht, könnte Dumangas Fördermittel bei der Asiatischen Entwicklungsbank beantragen.



Expertenaustausch: Erstes Treffen mit dem Kernteam aus Dumangas und Landwirten © Flosel Almirante

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Förderung des Radverkehrs. Radfahren sollte fester Bestandteil von Unterrichtsplänen sein.

Beide Städte sind gezwungen, sich an die künftigen Herausforderungen des Klimawandels anzupassen. Aus diesem Grund wurden die strategischen Ziele drei und fünf mit den entsprechenden Maßnahmen unterfüttert. Während sich das dritte Ziel mit der **Anpassung an den Klimawandel** beschäftigt, sieht das fünfte die

**Entwicklung von Zivilschutzmaßnahmen** vor und bezieht sich damit auf Situationen, in denen Anpassungsmaßnahmen nicht mehr greifen. Neben einer umfassenden Information der Bevölkerung bedeutet das insbesondere die Entwicklung und Verbesserung vorhandener kommunaler Kapazitäten.

Das **strategische dritte Ziel** umfasst mehrere konkrete Teilziele: Zum einen soll die Ausweitung der „Climate Field School“ die Entwicklung des Bildungsprogramms für Landwirtinnen und Landwirte in Dumangas vorantreiben. Zum anderen werden in beiden Städten die Maßnahmen zum Schutz gegen Überflutungen und Starkregenfälle ausgedehnt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Renaturierung von Bächen und Flüssen. Auch die Erhaltung und Wiederaufforstung von Mangrovenwäldern und anderen Waldgebieten sind Teil des Programms.

Langfristig ist die Einrichtung eines Mangroven-Naturparks („Mangrove Eco Park“) in Dumangas geplant. Dieses Projekt verknüpft die Themen Wiederaufforstung, Küstenschutz, Tourismus und Bildung in einem ganzheitlichen Ansatz. Ein geeigneter Standort wurde bereits gefunden. Gegenwärtig werden die Besitzverhältnisse geklärt und in beiden Städten Sponsoren gesucht, die im Rahmen eines speziellen Klimaschutzprogramms auf bestimmten Parzellen die Anpflanzung von Mangroven fördern. In einem letzten Schritt könnte dort ein Besucher- und Bildungszentrum errichtet werden.

Beim vierten strategischen Ziel, **der Umweltbildung**, geht es um Bildungsangebote für die Bevölkerung beider Städte. Zusätzlich zu zwei Kampagnen zum Thema Abfallentsorgung und Klima und Umweltschutz im Allgemeinen liegt der Schwerpunkt hier darauf, den Klimawandel als festen Bestandteil in den Lehrplänen der Schulen beider Städte zu verankern.

Im Rahmen einer bereits begonnenen Schulpartnerschaft zwischen zwei Primarschulen sollen Unterrichtsmaterialien entwickelt werden, die später anderen Schulen zur Verfügung gestellt werden können. Eine Kooperation zwischen Sekundarschulen ist in einer späteren Phase ebenfalls geplant.

Im strategischen fünften Ziel, **Katastrophenschutz**, geht es vor allem um die Weiterbildung von Mitarbeitenden der Kommune Dumangas zu Maßnahmen des Zivilschutzes.

### 3.4. Marburg – Muñoz

	Universitätsstadt Marburg (Deutschland)	Science City of Muñoz (Philippinen)
Einwohnerzahl	75.329	81.483
Fläche	123,92 km <sup>2</sup>	163,05 km <sup>2</sup>
Mögliche oder bereits spürbare Auswirkungen des Klimawandels	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überschwemmungen durch Starkregen und Hochwasser</li> <li>• Dürreperioden</li> <li>• Hohe Wärmebelastungen im Sommer, insbesondere in der Kernstadt</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überschwemmungen durch Starkregen und Hochwasser</li> <li>• Dürreperioden</li> <li>• Zunahme von Taifunen</li> <li>• Zunehmende Unvorhersehbarkeit des Wetters, insbesondere des Verlaufs von Taifunen</li> </ul>

#### Vorstellung der Klimapartnerschaft

Die Universitätsstadt Marburg liegt in Mittelhessen im Landkreis Marburg-Biedenkopf, ungefähr 100 Kilometer nördlich von Frankfurt. Marburg besitzt mit der 1527 gegründeten Philipps-Universität die älteste noch existierende protestantisch gegründete Universität der Welt. Das Stadtbild wird auch heute noch stark durch die Universität und die Studierenden geprägt.

Die Science City of Muñoz liegt in der Provinz Nueva Ecija im Landesinneren der Insel Luzon, etwa 150 Kilometer nördlich von Manila. Den Namen Science City erhielt Muñoz durch den *Republic Act 8977* vom 9. Dezember 2000. Dadurch wurde sie die erste und einzige *science city* auf den Philippinen mit 17 nationalen Instituten und Agenturen im Stadtgebiet und der Central Luzon State University als höchste Bildungseinrichtung der Stadt.

Bei der Klimapartnerschaft zwischen der Universitätsstadt Marburg und der Science City of Muñoz handelt es sich um eine neue Partnerschaft, die von der SKEW und ICLEI SEAS vermittelt wurde. Beide Partnerstädte haben in etwa die gleiche Einwohnerzahl und sind auch von der Fläche her vergleichbar. Marburg besteht aus einer Kernstadt und 18 zum Teil dörflich strukturierten Ortsteilen, die Science City of Muñoz besteht aus 37 *barangays* (Dörfern). Eine wichtige Voraussetzung war, dass die Kommunikation zwischen den Partnerstädten in Englisch erfolgen kann.

#### Erarbeitung des Handlungsprogramms

Die Vertreterinnen und Vertreter der Universitätsstadt Marburg und der Science City of Muñoz lernten sich erst beim Auftaktworkshop der Projektphase im Juli 2016 in Muñoz kennen. Aus Marburg nahmen folgende Personen teil: Marion Kühn (Fachdienstleiterin Klimaschutz, Stadtgrün, Friedhöfe), Wiebke Smeulders (Klimaschutzbeauftragte), Christine Heigl (Vorsitzende des Vereins TERRA TECH Förderprojekte). Aus Muñoz waren zugegen: Bürgermeister Dr. Nestor L. Alvarez, Dr. Jefferson Ongoco (Leiter der Stadtentwicklung und Stadtplanung), June Mico (Umweltbeauftragter), Joey Correa (Leiter des Katastrophenmanagements).



Die Delegationen aus Marburg und Muñoz sowie von Engagement Global präsentieren das unterschriebene *Memorandum of Understanding* © Judd Tolosa

Intensiv wurde in Gruppen gearbeitet und erste Situationsanalysen wurden erstellt. Ein wichtiges Moment war die Übergabe des *Memorandum of Understanding* am Ende des ersten Tages.

Die erste Entsendung fand vom 14. bis 22. März 2017 statt. Eine Delegation der Science City of Muñoz besuchte die Universitätsstadt Marburg. Wichtig war das Kennenlernen verschiedener Akteurinnen und Akteure (Bürgermeister, Baudirektor, Arbeitsgruppe/Steuerungsgruppe, Stadtwerke Marburg, Fachdienst Tiefbau, Feuerwehr). Einige sind Teil der Steuerungsgruppe wie zum Beispiel Mitarbeitende der Stadtwerke oder des Fachdienstes Tiefbau.

Kommunale Einrichtungen wie die Feuerwehr waren für die Delegationsmitglieder aus Muñoz besonders interessant, da sie sich ein Bild von der Ausrüstung für den Katastrophenschutz in der Partnerkommune machen konnten. Bei dem Besuch überreichte die Marburger Feuerwehr den Kolleginnen und Kollegen aus Muñoz Schutzanzüge.

Es fanden Exkursionen zu verschiedenen Themenfeldern statt sowie ein Workshop, der vom Projektteam der SKEW und der LAG 21 NRW durchgeführt wurde.



Die Delegation der Science City of Muñoz vor dem Marburger Schloss © Stadt Marburg

Ein wichtiges Ergebnis war die Festlegung von **Themenschwerpunkten** für die Klimapartnerschaft: erneuerbare Energien, Bewusstseinsbildung, Regenwasserrückhaltung und Überflutungsschutz. Diese wurden bereits in der

ersten Situationsanalyse während des Auftaktworkshops formuliert und während des gemeinsamen Workshops im Rahmen der ersten Entsendung spezifiziert. Eine weitere Konkretisierung der Themenschwerpunkte bzw. des Handlungsprogramms erfolgte in den Sitzungen der jeweiligen Arbeitsgruppen, den gemeinsamen Arbeitstreffen mit den Delegationen aus Marburg und Muñoz sowie während der Exkursionen.

Das **Kernteam** in **Marburg** besteht aus Marion Kühn, Wiebke Smeulders und Achim Siehl (Sanierungsmanager). In der **Steuerungsgruppe** sind in **Marburg** viele verschiedene Akteursgruppen und Institutionen vertreten, die ihre unterschiedlichen Expertisen und Sichtweisen einbringen, darunter verschiedene Fachdienste der Universitätsstadt Marburg, die Stadtwerke Marburg, Philipps-Universität Marburg, Feuerwehr Marburg, TERRA TECH Förderprojekte, Auteos – Autarke Solarsysteme, Stadtbücherei, Weltladen Marburg, Kinder- und Jugendparlament Marburg, Volkshochschule Marburg, Stadt Stadtallendorf, Evangelischer Kirchenkreis Marburg, Lutherische Pfarrkirchengemeinde St. Marien Marburg, Elisabethschule Marburg, GreenVesting Solutions GmbH.

Das **Kernteam** aus **Muñoz** besteht aus Dr. Jefferson Ongoco, June Mico und den Ingenieuren Armando Miranda und Joey Correa.

In der **Steuerungsgruppe Muñoz** ist ebenfalls eine Vielzahl von Institutionen und Organisationen vertreten: Vereinigung der Vorsitzenden der *barangays* von Muñoz, Zentrale Staatsuniversität Luzon, Reisforschungszentrum Philippinen, TUBIG Projekt, Städtischer Landwirtschafts- und Fischereirat, Christliche Führungsvereinigung Muñoz, Vereinigung von Senioren, Wasser-Management-Zentrum, Casecan Multi-Purpose Irrigation and Power Project, Carabao-Zentrum Philippinen, Wasserbehörde Muñoz, Abteilung für Wissenschaft und Technologie, Oberschule Muñoz, Institut für Klimawandel und Umweltmanagement, Büro für Seniorenangelegenheiten, *barangay*-Ernährungswissenschaftlerinnen/-Ernährungswissenschaftler und -Gesundheitsarbeiterinnen/-Gesundheitsarbeiter, Mitarbeitende von Kindergärten, städtischer Jugendrat, Abteilung für Bildung, Abteilung für Inneres und lokale Regierungen, Katholische Frauenliga, Parish Pastoralrat.

Zur zweiten Entsendung vom 9. bis 15. Juli 2017 reiste eine Delegation aus der Universitätsstadt Marburg nach Muñoz. Ziel war ein weiterer, vertiefender Austausch, ein besseres Kennenlernen der Kommune und der Strukturen vor Ort sowie eine **Konkretisierung der bereits erarbeiteten Schwerpunktthemen**. Aus diesem Grund haben neben der Koordinatorin ein Spezialist für Solartechnik sowie ein Fachmann für Wasserwirtschaft an der Entsendung teilgenommen. Bereits im Vorfeld war überlegt worden, den Einsatz solarer Energie in Betracht zu ziehen, insbesondere die Nutzung von Photovoltaik. Auch das Thema Regenwasserrückhaltung und Hochwasserschutz wurde bei der ersten Entsendung diskutiert und im Rahmen der zweiten vom Experten aus Marburg fachmännisch in Augenschein genommen. Ein weiterer Schwerpunkt der zweiten Entsendung war, wie in beiden Kommunen das Bewusstsein für den Klimaschutz und die Sensibilisierung der Bevölkerung für dieses Thema gesteigert werden kann. Die Zeit zwischen den Entsendungen wurde zur Abstimmung und Konkretisierung des Handlungsprogramms genutzt. Eine ursprünglich vorgesehene dritte Entsendung, bei der Vertreterinnen und Vertreter aus Muñoz die Stadt Marburg besuchen sollten, konnte leider nicht stattfinden, da es Probleme bei der Beschaffung der Ausreisevisa gab.

### Zentrale Maßnahmen des Handlungsprogramms

Bereits im Rahmen des Auftaktworkshops wurden Themenfelder diskutiert, in denen die beiden Partnerkommunen zusammenarbeiten könnten. Konkrete Themenschwerpunkte wurden dann während des Workshops im Rahmen der ersten Entsendung festgelegt. Die Themenschwerpunkte wurden im Verlauf des Projektes weiter konkretisiert. Diese sind:

- **Ausbau der erneuerbaren Energien** und Verringerung des Einsatzes fossiler Energien mit den Unterzielen: Einführung und Erhöhung des Einsatzes von Solarenergie, Nutzung von Wasserkraft
- **Hochwasserschutz** und Regenwassermanagement mit den Unterzielen Regenwasserrückhaltung und Regenwassernutzung
- **Bewusstseinsbildung Klimawandel** für die Zielgruppen Bürgerinnen und Bürger, Verwaltung, Schule und Universität

Wichtiges Ziel beider Kommunen ist, die **erneuerbaren Energien** weiter auszubauen und den

Einsatz fossiler Brennstoffe zu reduzieren. Unterziele sind daher die Einführung bzw. Erhöhung der Nutzung von Solarenergie und Wasserkraft. Eine wichtige Maßnahme ist dabei, die Anzahl der Photovoltaikanlagen in beiden Kommunen zu erhöhen. Für die Science City of Muñoz ist es eine besondere Herausforderung, dass diese Anlagen sehr hohen Windlasten (Taifunen) standhalten müssen. Als erste Maßnahme soll in Muñoz eine Pilotanlage errichtet werden.

In der Stadt Marburg geht es insbesondere darum, den Anteil an Photovoltaikanlagen zu erhöhen. Ein Solarkataster gibt es hier bereits seit einigen Jahren. Informationsveranstaltungen mit Einbindung der jeweiligen Partnerstadt sind geplant, um die globalen Auswirkungen des Klimawandels zu verdeutlichen und um die Vorteile des Einsatzes erneuerbarer Energien aufzuzeigen.

Auch der **Hochwasserschutz und das Regenwassermanagement** wurden als Oberziele ermittelt. In Muñoz kommt es immer wieder zu Überschwemmungen tiefer gelegener *barangays*. In Marburg wurden bereits in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Hochwasserschutzmaßnahmen umgesetzt, die zum Beispiel in kommunenübergreifenden Wasserrahmenplänen festgelegt sind. Dennoch kommt es auch hier bei starken Hochwasserereignissen zu vereinzelt Überflutungen. Daher ist in beiden Kommunen ein weiterer Objektschutz erforderlich. Vorhandene Deiche müssen teilweise erhöht oder saniert werden, ein Bau zusätzlicher Deiche und von Hochwasserschutzmauern ist notwendig. In Muñoz sind zusätzlich naturnahe Ufersicherungen zu empfehlen. Diese könnten zum Beispiel aus Bambus, hochstämmigen, stark wurzelnden Bäumen (in Marburg sind dies in der Regel Erlen) oder anderen Naturmaterialien bestehen.

Regenwassermanagement mit den Unterzielen Regenwasserrückhaltung und Regenwassernutzung ist ebenfalls ein gemeinsames Oberziel. Die über das Jahr ungleich verteilte Menge an Niederschlägen stellt für beide Kommunen eine Herausforderung dar. In Muñoz kommt es im Anschluss an die Monsunzeit zu Trockenperioden. Hier könnte man mit dem Einsatz von Tonzisternen, analog zu den in Deutschland gebräuchlichen Regenwasserfässern oder Regenwasserzisternen, Regenwasser zurückhalten und für die Trockenzeit nutzbar machen (dezentrale Wasserrückhaltung).

Auch in Marburg führt der Klimawandel zu einer Verschiebung der Niederschlagsverhältnisse. Auf feuchtere Wintermonate folgen immer häufiger Zeiten extremer Trockenheit. Daher wäre auch in Marburg eine dezentrale Wasserrückhaltung von Vorteil. Hier könnte man in öffentlichen Grünanlagen und Parks Polder anlegen, um in Trockenzeiten Regenwasser als Gießwasser vorrätig zu haben.



Die Delegation aus Marburg und Vertreter von ICLEI besuchen den Pantabangan-Stausee © Stadt Marburg

Ein wichtiges Thema für beide Partnerkommunen ist die **Bewusstseinsbildung für den Klimawandel**. Zur Bewusstseinsbildung ist festzuhalten, dass die Themen Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel in Muñoz bereits zum Alltag gehören. Bei Umwelt- und Klimaschutzaktionen nehmen sehr viele Personen teil. Es finden mehrfach jährlich Pflanz- und Reinigungsaktionen statt. Diese Aktionen haben Eventcharakter und sind häufig verbunden mit Wettbewerben und Spaßaktionen. Auch in den Kirchen wird das Thema Klimaschutz und Klimawandel behandelt. Solche Aktionen können nicht eins zu eins auf deutsche Verhältnisse übertragen werden, sie geben aber zahlreiche Anregungen für die deutsche Partnerkommune. Als Unterziele der Bewusstseinsbildung hat sich die Erreichung von drei verschiedenen Zielgruppen herauskristallisiert: Bürgerinnen und Bürger, Verwaltung sowie Schulen und Universität.

Angedacht sind Schulpartnerschaften, gemeinsame öffentlichkeitswirksame Aktionen (zum Beispiel „Earth Hour“) und ein Austausch zwischen den Universitäten. Erste Maßnahmen wurden bereits umgesetzt. Im Rahmen der ersten Entsendung konnte die deutsche Delegation an einer Baumpflanzaktion teilnehmen und die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben einen eigenen Baum gepflanzt. In der Stadt Marburg wurde ebenfalls ein „Klimapartnerschaftsbaum“ gepflanzt, zudem wurden eine Stele und eine Parkbank errichtet. Dieses Ensemble soll im Anschluss an den Ergebnisworkshop der fünften Projektphase im Rahmen eines öffentlichen Termins mit Vertreterinnen und Vertretern der Muñozer Delegation eingeweiht werden.



Die Delegation aus Marburg nimmt gemeinsam mit Repräsentantinnen und Repräsentanten der Stadt Muñoz und Bewohnerinnen und Bewohnern der *barangay* an der jährlichen Baumpflanzkampagne in Muñoz teil © Stadt Marburg

### 3.5. Wernigerode – Hoi An

	Wernigerode (Deutschland)	Hoi An (Vietnam)
Einwohnerzahl	33.000	92.000
Fläche	170 km <sup>2</sup>	60 km <sup>2</sup>
Mögliche oder bereits spürbare Auswirkungen des Klimawandels	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Starkregenereignisse</li> <li>• Stürme</li> <li>• Trockenperioden</li> <li>• Neobiota</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hochwasserereignisse</li> <li>• Taifune</li> <li>• Küstenerosion</li> <li>• Ufererosion</li> <li>• Versalzung des Grundwassers</li> </ul>

#### Vorstellung der Klimapartnerschaft

Hoi An liegt in Zentralvietnam am Südchinesischen Meer, in der Provinz Quang Nam. Hoi An ist bekannt für seine gut erhaltene, seit 1999 als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannte Altstadt. Einst war Hoi An der bedeutendste Handelshafen Vietnams, bevor dieser nach und nach versandete. Die Stadt gilt als eine der schönsten Vietnams und ist touristisch stark frequentiert. Tourismus ist der Hauptwirtschaftssektor. Hoi An liegt sowohl an der Küste als auch an einem Flussdelta (Thu Bon), hat ein tropisches Monsunklima und ist vom Klimawandel stark betroffen. Dies zeigt sich in immer häufiger vorkommenden Hochwasserereignissen, die besonders prekär sind, wenn Monsun und Taifun zusammenkommen. Dadurch leidet Hoi An unter Küsten- und Ufererosion und Versalzung des Grundwassers. Das jüngste Hochwasser ereignete sich im November 2017, als große Teile der Stadt überflutet wurden.

Wernigerode liegt im Westen Sachsen-Anhalts und gilt als „die bunte Stadt am Harz“. Sie ist ebenfalls eine bedeutende Tourismusdestination und punktet sowohl durch eine gut erhaltene, schöne Fachwerkstadt als auch durch ihre Lage in einer attraktiven Mittelgebirgslandschaft mit Teilen des Nationalparks Harz und dem Brocken als höchstem Berg Norddeutschlands auf der Gemarkung Wernigerodes. Sie ist starker Industrie- und Wirtschaftsstandort sowie Bildungsstätte und Forschungsstandort für mehr als 3.000 Studierende. Wernigerode liegt am Übergang zwischen Harz und Harzvorland und verzeichnet immer häufiger Starkregenereignisse, die beispielsweise im Juli 2017 zu Überflutungen mit erheblichem Sachschaden führten.

Wernigerode und Hoi An verbindet seit 2013 eine **offizielle Städtepartnerschaft**. Es war die erste offizielle Städtepartnerschaft einer deutschen mit einer vietnamesischen Kommune. Die Partnerschaft wird unterstützt durch den Verein Wernigeröder Interkulturelles Netzwerk. Es gab bereits mehrere Delegationsreisen sowie kulturellen Austausch und regelmäßig stattfindende Bürgerreisen nach Hoi An. Der Partnerschaftsvertrag sieht eine Zusammenarbeit unter anderem im Bereich Umweltschutz vor. Wernigerode und Hoi An engagieren sich bereits seit vielen Jahren unabhängig voneinander im Klimaschutz und in der Anpassung an den Klimawandel. Die Teilnahme am Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ vertieft die Partnerschaft und erleichtert das Engagement in diesem Aufgabenfeld. Im Jahr 2016 haben beide Städte gemeinsam und erfolgreich einen Antrag im Projekt „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa) der SKEW gestellt. Um die als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannte Altstadt Hoi Ans mit Strom aus erneuerbaren Energien versorgen zu können, wurde gemeinsam auf dem Dach der Tourismusorganisation eine Photovoltaikanlage errichtet und im Februar 2018 feierlich eingeweiht. Doch auch über den Klimaschutz hinaus arbeiten die beiden Städte zusammen. Derzeit wird ein Projekt zur gemeinsamen Ausbildung von Fachkräften für Hotellerie, Gastronomie und Seniorenpflege entwickelt.

#### Erarbeitung des Handlungsprogramms

Hoi An und Wernigerode hatten den großen Vorteil, dass bereits seit 2013 eine offizielle Städtepartnerschaft bestand. Hauptakteurin des Austauschs ist die aus Vietnam stammende Wernigeröderin Huong Trute. Sie hat die Städtepartnerschaft initiiert und fungiert nicht nur als

Sprachmittlerin, sondern vor allem als Vermittlerin zwischen den Kulturen. Sie engagiert sich ehrenamtlich im Verein Wernigeröder Interkulturelles Netzwerk, der wichtigster Partner der Stadtverwaltung in der Zusammenarbeit mit Hoi An ist. Sie ist Teil des **Kernteam aus Wernigerode**, neben einer Mitarbeiterin aus dem Büro des Oberbürgermeisters (Projektleitung) und dem Energie- und Umweltbeauftragten der Stadtverwaltung. Das **Kernteam Hoi Ans** besteht aus einem Mitarbeiter des Büros des Volkskomitees sowie zwei Mitarbeitenden des Amtes für Umwelt und Ressourcen.



Im Februar 2018 wurde die von der Engagement Global/ SKEW geförderte Photovoltaikanlage in Hoi An installiert  
© Lothar Andert

Mit in die Entsendungen einbezogen waren in Wernigerode neben dem Wernigeröder Interkulturellen Netzwerk Vertreterinnen und Vertreter des Stadtrats sowie der Stadtwerke und in Hoi An Vertreterinnen und Vertreter der Stadtplanung, Stadtwerke, der Wirtschaftsabteilung und andere. Über das laufende Nakopa-Projekt zur Installation einer Photovoltaikanlage in Hoi An war dort zudem das Zentrum für Kultur und Sport eng mit eingebunden.

Als schwierig erwies sich immer wieder die Sprachbarriere. Der Übersetzungsaufwand für das Gesamtprojekt wurde von den Akteurinnen und Akteuren deutlich unterschätzt, insbesondere auch für das Nakopa-Projekt. Aus beiden Teams sprach nur jeweils eine Person gut Englisch. Meist wurde von Huong Trute vom Vietnamesischen ins Deutsche übersetzt und umgekehrt. Zum einen jedoch konnte sie nicht an allen Programmpunkten und Arbeitsgesprächen teilnehmen, zum anderen

wurde es ihr so deutlich erschwert, sich inhaltlich einzubringen. Zur Entsendung nach Wernigerode konnte über die SKEW ein professioneller Dolmetscher organisiert werden. Während der Entsendungen in Hoi An wurde in Abwesenheit Huong Trutes vom Vietnamesischen ins Englische ins Deutsche bzw. umgekehrt übersetzt, was die Kommunikation deutlich erschwerte, sowohl inhaltlich als auch zeitlich.



Im Juli 2017 besuchte die Delegation aus Hoi An Wernigerode und besichtigte auch das Schloss Wernigerode © Stefan Streichert

Nichtsdestotrotz war die Zusammenarbeit herzlich, intensiv und fruchtbar. Die erste Entsendung wurde im Wesentlichen dafür genutzt, sich und die jeweilige Situation kennenzulernen. Schnell war klar, dass diese Kenntnisse und das gegenseitige Verständnis füreinander in diesem Themenbereich im Rahmen der „normalen“ Städtepartnerschaft so nicht möglich gewesen wären. Während der ersten Entsendung nach Hoi An zeigte stürmisches Wetter sehr anschaulich, wie der Klimawandel sich im Hinblick auf Küstenerosion auswirkt. Die Wernigeröder Delegation konnte mit eigenen Augen ansehen, wie Teile der Sandstrände inklusive Palmen ins Meer gespült wurden. Auch wenn Hoi An die Strände immer wieder auffüllt und sichert, mussten ganze Abschnitte betoniert werden. Diese Entwicklung bedroht nicht nur die Existenz der dort lebenden Menschen, sondern auch den Tourismus als Hauptwirtschaftszweig.

### Zentrale Maßnahmen des Handlungsprogramms

Hoi An und Wernigerode stellen sich gemeinsam den Herausforderungen und ergreifen partnerschaftlich Maßnahmen. Beide Städte kooperieren mit zunehmendem gegenseitigem Verständnis miteinander und lernen voneinander. Als Meilenstein und erster Erfolg herauszuheben ist die im Rahmen des Nakopa-Programms geförderte gemeinsame Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Dach der Tourismusorganisation in Hoi An. Beide Städte versuchen Institutionen, Unternehmen und breite Schichten der Bevölkerung als Unterstützer zu gewinnen. Ziel ist es, Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel auf eine breite Basis zu stellen.

Die Kernthemen des gemeinsamen Handlungsprogramms sind:

- Umstellung auf **erneuerbare Energien/Energieeffizienz**
- **Abfallbeseitigung und Abfallverringerung**
- **Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen/Bewusstseinsbildung**
- **Nachhaltiger Tourismus**
- Förderung der **grünen Infrastruktur**
- Verstärkung des **Austauschs zu Kultur, Tourismus und Wirtschaft**

Ein strategisches Ziel ist die Steigerung des Einsatzes **erneuerbarer Energien und eine höhere Energieeffizienz**. Hoi An hat sich das Ziel gesetzt, den Einsatz erneuerbarer Energien bis 2030 um 30 Prozent (Basis 2018) zu steigern, Wernigerode will ihren Wert verdoppeln (Basis 2012). Hierfür wurde bereits vor Eingang der Klimapartnerschaft ein Antrag im Programm „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ bei der SKEW gestellt und im August 2016 bewilligt. Gemeinsam wurde das Projekt „Umstellung auf umweltfreundliche Solartechnik bei der Lampionstraßenbeleuchtung und den Beschallungsanlagen im Weltkulturerbegebiet der Stadt Hoi An sowie Sensibilisierung der Bevölkerung und Touristen für umweltfreundliche Energiewirtschaft“ durchgeführt. Ein Wernigeröder Solartechniker hat die Installation begleitet und zuständige Technikerinnen und Techniker in Hoi An beraten und geschult. Die Photovoltaikanlage auf dem Dach der Tourismusorganisation mit 172 Modulen und 55 Kilowatt Peak (kWp) wurde im Februar 2018 feierlich im Rahmen eines dreitägigen Festes eingeweiht.

Hoi An verspricht sich hiervon einen Impuls für den weiteren Einsatz erneuerbarer Energien und plant beispielsweise die Produktion von Strom für die Bewässerungsanlagen in den touristischen Gemüsedörfern über Photovoltaik; ebenso sollen Anlagen auf Schulen und öffentlichen Gebäuden errichtet werden.



Im Februar 2018 wurde die von Engagement Global/ SKEW geförderte Photovoltaikanlage in Hoi An feierlich eingeweiht  
© Katrin Anders

Ein weiteres strategisches Ziel ist die **Verringerung der Abfallmenge** in beiden Städten und die Organisation einer funktionierenden Abfallwirtschaft (Hoi An). Geplant sind ein Expertenaustausch unter Einbindung der Abfallwirtschaft des Landkreises Harz, ein gemeinsamer Jutebeutel mit Hinweis auf Thema und Partnerschaft sowie die Steigerung der Leistungsfähigkeit der städtischen Kompostieranlage (Hoi An).

Beide Kommunen legen großen Wert auf **Öffentlichkeitsarbeit** und Einbezug der Bevölkerung. So legen beide Städte ein öffentliches Solardachkataster an, bieten kostenlose Energieberatung an und zeichnen vorbildliche Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und andere für ihr Engagement im Umweltschutz aus. Beiden Städten ist außerdem die Förderung der grünen Infrastruktur wichtig. Wernigerode engagiert sich seit vielen Jahren im Naturschutz und entwickelt derzeit ein ökologisches Grünflächenmanagement. Das Projekt „Baumpatenschaften“ wurde von Wernigerode auf Hoi An übertragen – es sind bereits über 20 Bäume mithilfe von Spenden Wernigeröder Bürgerinnen und Bürger gepflanzt worden. Beide Städte wollen Ausstellungen über die Klimapartnerschaft

und Maßnahmen der Umweltbildung wie zum Beispiel Broschüren und Unterrichtseinheiten in Hoi An oder ein „grünes Klassenzimmer“ des Harzmu-seums in Wernigerode entwickeln. Zudem wurde eine Schulpartnerschaft zwischen der Kim-Dong-Sekundarschule und dem Gerhart-Hauptmann-Gymnasium initiiert, um dies zu vertiefen.

Beide Städte sind touristisch stark frequentiert und engagieren sich für **nachhaltigen Tourismus**. So werden beispielsweise touristische Unternehmen ausgezeichnet, die sich im Umweltschutz enga-gieren. Bei der Förderung **nachhaltiger Mobilität** ist Hoi An vorbildlich, indem ein großer Teil der Unterkünfte kostenlos Fahrräder an Touristinnen und Touristen verleiht. Der öffentliche Transport von Touristinnen und Touristen wird mithilfe von 43 Elektrofahrzeugen realisiert. Nach der Test-phase, die derzeit läuft, wird Hoi An Wernigerode hierzu beraten.



Im Oktober 2016 wurden durch Spenden Wernigeröder Bürgerinnen und Bürger die ersten Baumpatenschaften in Hoi An begründet © Nguyen Thanh Son

Das gemeinsame Handlungsprogramm im Rahmen der kommunalen Klimapartnerschaft ist nicht nur im Hinblick auf Entwicklungszusammenarbeit und gemeinsames Engagement zu Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel vorbildlich, es intensiviert auch die offizielle Städtepartnerschaft und bringt diese auf eine fachliche Ebene. Die Erfahrungen aus der Zusammenarbeit können für weitere Themenfelder der Städtepartnerschaft genutzt werden (zum Beispiel gemeinsame Fachkräfteausbildung für Hotellerie, Gastronomie und Altenpflege).

## 4. FAZIT

Die fünfte Phase des Projekts „Kommunale Klimapartnerschaften“ hatte zum ersten Mal den Fokus auf Südostasien gelegt. Zwischen deutschen und südostasiatischen Kommunen gibt es bisher sehr wenige kommunale Partnerschaften. So war es eine besondere Herausforderung, dass Partnerschaften im Rahmen des Projektes neu gegründet wurden oder vorherige Kontakte erst relativ kurz bestanden. Von beiden Seiten nahmen vor allem kleine und mittelgroße Kommunen teil.

Allen Kommunen ist gemein, dass sie mit unterschiedlicher Intensität bereits von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind. Extremwetterereignisse wie Starkregen, Taifune oder außergewöhnliche Trockenperioden, höhere Temperaturen und eine Verschiebung der Jahres- bzw. Regen- und Trockenzeiten sind die am häufigsten beschriebenen Phänomene, Überschwemmungen eine der schwerwiegendsten Folgen. Abhängig von der konkreten Lage der Kommunen finden sich hier Akzentuierungen: Vor allem die Küstenregionen haben mit einer Erosion der Küstengebiete und mit besonders starken Taifunen zu kämpfen. Seitens der deutschen Kommunen werden vor allem größere Hitze im Sommer und Starkregereignisse genannt.

Von den kommunalen Partnerschaften der fünften Projektphase existierten zwei bereits vor dem Eintritt in das Projekt, während drei als Klimapartnerschaften neu gegründet wurden. Dies sind alle deutsch-philippinischen Partnerschaften. Eine besondere Rolle in der Vermittlung dieser Partnerschaften spielte das **Südostasiensekretariat des Städtenetzwerks ICLEI**. Sitz des Sekretariats ist Manila, Philippinen, und so gab es bereits einige Kontakte zwischen ICLEI und philippinischen Kommunen, die für das Klimapartnerschaftsprojekt gewonnen und erfolgreich als Partner an Ebhausen, Marburg und Herdecke vermittelt werden konnten. Diese drei Partnerschaften trafen sich beim Auftaktworkshop in Muñoz das erste Mal. Die beiden deutsch-vietnamesischen Partnerschaften konnten bereits auf offizielle Vereinbarungen und vorherige Kontakte zurückblicken, die allerdings erst seit Kurzem bestanden. Für alle Partnerschaften bestand die große

Herausforderung daher darin, in der relativ kurzen Zeit eine solide inhaltliche und organisatorische Grundlage für die weitere Zusammenarbeit zu schaffen.

Im Hinblick auf die **Arbeitsstrukturen** sind in allen Kommunen Koordination und Kernteams eingerichtet worden. In der Mehrzahl bestehen auch Steuerungsgruppen, die sich im Projektverlauf bereits mehrmals getroffen haben. Die Zusammensetzung der verschiedenen Instanzen ist gemäß der spezifischen Situation der Kommunen unterschiedlich. In fast allen Kommunen sind aber Akteurinnen und Akteure aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft beteiligt worden, was den inhaltlichen Austausch bereichert und die Zusammenarbeit auf eine solide und breite Basis gestellt hat. In Koordination und Kernteams sind sowohl die für Internationales zuständigen Fachressorts als auch die für Umwelt oder Klimaschutz vertreten. Besonders in den kleineren Kommunen, wo diese Ressorts nicht vorhanden sind, bringen sich (ehrenamtliche) Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sowie die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister selbst stark ein. In den deutsch-vietnamesischen Partnerschaften gibt es Akteurinnen und Akteure aus der Privatwirtschaft (im Falle von Berlin Lichtenberg – Hoan Kiem), die in beiden Kommunen ansässig sind, oder Privatpersonen (im Fall von Wernigerode – Hoi An), die als Sprachmittler und kulturelle Mittler fungieren.

In den Steuerungsgruppen sind Universitäten und wissenschaftliche Einrichtungen relativ stark vertreten, was interessante Möglichkeiten zur vertieften Analyse bestimmter inhaltlicher Aspekte ermöglicht. In mehreren Partnerschaften gibt es zudem konkrete Kooperationsvorhaben mit Universitäten, wie zum Beispiel bei Ebhausen – Lubang. Eine besondere Rolle als verbindendes Element spielen Universitäten auch in der Klimapartnerschaft zwischen der Science City of Muñoz und der Universitätsstadt Marburg. In allen Partnerschaften sind Schulen und Schülerinnen und Schüler als wichtige Akteursgruppen erkannt worden. Der Aufbau von Schulpartnerschaften und die verstärkte Einbeziehung dieser Akteursgruppen

in die Aktivitäten der Klimapartnerschaften sind angedacht.

Um den politischen Rückhalt zu sichern, werden in den Fällen, in denen Gemeinderatsmitglieder nicht ohnehin schon direkt eingebunden sind, die politischen Gremien seitens der Koordinatorinnen und Koordinatoren regelmäßig über die Fortschritte informiert. Dafür stellten die Besuche aus den Partnerkommunen anlässlich von Entsendungen besonders geeignete Gelegenheiten dar. Die Entsendungen in beide Richtungen bzw. der internationale Auftaktworkshop wurden ebenfalls genutzt, um Öffentlichkeitsarbeit über die Klimapartnerschaft und ihre Inhalte zu betreiben, zum Beispiel über Pressemitteilungen und Meldungen auf den Websites der Kommunen.



Gegenseitige Vorstellung der Akteurslandschaften während des Auftaktworkshops in Muñoz, Philippinen © Judd Tolosa

Die **Erarbeitung der Handlungsprogramme** verlief nicht immer kontinuierlich und geradlinig. Personalengpässe führten in einigen Fällen zu längeren Unterbrechungen. Die Sprachbarrieren stellen eine Herausforderung für die Kommunikation dar. Dies trifft insbesondere auf die deutsch-vietnamesischen Partnerschaften zu. Hier wurde Unterstützung seitens der SKEW für Verdolmetschung und Übersetzungen benötigt. Nichtsdestotrotz haben fast alle Partnerschaften kreative Lösungen gefunden, oft unter Einbeziehung von Vereinen oder engagierten Privatpersonen. Für die Fortführung der Zusammenarbeit ist dies eine zentrale Voraussetzung.

Wie schon in den vorangegangenen Projektphasen hat auch in dieser der fachliche Austausch über Erfahrungen, Strategien und Bedarfe zu einer schnellen Identifizierung von Schwerpunktthemen geführt, die für beide Seiten von Interesse sind. Hier stellten insbesondere die gegenseitigen Entsendungen wichtige Momente dar. Seitens der südostasiatischen Partner wurden dabei oft die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und der Verbesserung der Lebensbedingungen und Einkommenssituation der lokalen Bevölkerung eingebracht. In den deutschen Kommunen wird der Bewusstseinsbildung und Motivation zu klimafreundlicherem Verhalten ein besonders hoher Stellenwert eingeräumt.

Die als Ergebnisse dieses intensiven Prozesses erstellten Handlungsprogramme, die für die einzelnen Klimapartnerschaften im vorangegangenen Kapitel vorgestellt wurden, sind durch ihren hierarchischen Aufbau (Oberziel – Ziel – Maßnahme) sowie die Angabe von Verantwortlichen, Zeitplanung, benötigten Ressourcen und Indikatoren klar strukturiert und bieten eine hervorragende Grundlage für die Umsetzung. Dazu trägt auch bei, dass die Handlungsprogramme sowohl größere, ressourcenintensive Projekte als auch solche Maßnahmen aufweisen, die unabhängig von externer Finanzierung und basierend auf den vorhandenen (persönlichen, materiellen und finanziellen) Ressourcen und Expertisen durchgeführt werden können. Neben Maßnahmen, die in den kommenden ein bis zwei Jahren umgesetzt werden sollen, finden sich auch mittelfristige Zielsetzungen. Die Ressourcenplanung und Indikatoren sind vor allem für Projekte, die für die unmittelbare Umsetzung priorisiert worden sind, detailliert ausgearbeitet worden. Für die weiteren Maßnahmen sind sie teilweise noch recht allgemein gehalten und werden dann verfeinert werden, wenn eine Antragstellung für ihre Finanzierung angedacht ist. Angesichts der sehr vielfältigen Ausgangssituationen und Dynamiken in den Partnerschaften ist der Detailgrad der Ausarbeitung der Handlungsprogramme teils sehr unterschiedlich.

Die **Auswahl der Schwerpunktthemen** entspricht der spezifischen Situation und den Bedarfen der beiden Partnerkommunen. Folgende Themenbereiche sind insgesamt am häufigsten aufgenommen worden:

- Sensibilisierung und Umweltbildung
- Erneuerbare Energien und Energieeffizienz
- Nachhaltige Mobilität
- Nachhaltige Landwirtschaft
- Nachhaltiger Tourismus
- Wasser-/Abwasserbehandlung



Delegationsreise des Berliner Bezirkes Berlin-Lichtenberg nach Hoan Kiem, Vietnam. Elektrobusse des Bezirks Hoan Kiem  
© Bezirk Berlin-Lichtenberg

Dabei soll die Mehrzahl der Ziele und Maßnahmen, die den Bau oder Ausbau von Infrastruktur bzw. die Anwendung bestimmter Technologien beinhalten, in den südostasiatischen Kommunen durchgeführt werden. Die deutschen Kommunen unterstützen hierbei ihre Partner mit fachlicher Beratung und beim gemeinsamen Projektmanagement (inklusive Beantragung finanzieller Mittel). Es gibt aber auch mehrere „Spiegelprojekte“, die auf beiden Seiten parallel umgesetzt werden. Als Beispiele seien Maßnahmen der Stadtbegrünung oder der Mobilität genannt. In allen Kommunen sind Sensibilisierung, Bildungs- und Informationsarbeit von hoher Relevanz. In den deutschen Kommunen sollen unter anderem die massiven Folgen des Klimawandels in den Partnerkommunen zur Aufklärungsarbeit über globale Zusammenhänge und zur Intensivierung des Engagements der eigenen Bürgerinnen und Bürger genutzt werden.

In einigen Klimapartnerschaften ist die **Umsetzung der Handlungsprogramme** bereits angelaufen. Zwei Vorhaben werden im Rahmen des SKEW-Projektes Nakopa durchgeführt. Weitere waren für Ende 2018 bzw. sind für Anfang 2019 geplant. Dass die Umsetzung schon zu diesem frühen Zeitpunkt so tatkräftig angegangen wird, erhöht die Sichtbarkeit der Klimapartnerschaft und die Motivation aller Akteurinnen und Akteure. Dabei sollte der größere Zusammenhang der Handlungsprogramme allerdings nicht aus den Augen gelassen werden. Aufgrund ihrer erweiterten zeitlichen und inhaltlichen Perspektive ermöglichen die Handlungsprogramme, über die einzelne Maßnahme hinaus, Folgeprojekte sowie komplementäre Maßnahmen im selben oder in anderen Handlungsfeldern vorzusehen und damit sowohl breitere und nachhaltige Wirkungen zu erzielen als auch die Klimapartnerschaft langfristig zu stärken und weiterzuentwickeln.

## 5. AUSBLICK

Mit unseren kommunalen Klimapartnerschaften haben wir nun die Wegstrecke der internationalen Klimakonferenzen von Kopenhagen 2009 bis nach Bonn 2017 begleitet. Die Geburtsidee des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“ war eng verbunden mit dem Scheitern der COP 15 in Kopenhagen. Mit der bilateralen Erarbeitung der Handlungsprogramme von deutschen Kommunen und Partnerkommunen des Globalen Südens zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung wollten wir ein Zeichen setzen, dass der globale Klimawandel mit seinen heute schon präsenten Auswirkungen nur in Kooperation aller Akteursgruppen in Nord und Süd zu bewältigen ist. Auf der COP 23 in Bonn fand 2017 erstmals der „Klimagipfel der Kommunen und Regionen“ innerhalb der Konferenzzone der COP 23 statt, was die wachsende Bedeutung und Anerkennung der Kommunen und Regionen auch auf internationaler Ebene verdeutlicht.



Umweltmaßnahmen in Muñoz mit Unterstützung aus Marburg  
© Stadt Marburg

Mit der schon begonnenen sechsten Phase des Projekts schauen wir nun auf rund 60 Klimapartnerschaften, die ein deutliches Signal setzen, um Klimaschutz und Klimaanpassung auf Augenhöhe und in partizipativen Verfahren zu stärken.

In der fünften Phase sind die Partner von der Inselwelt und den Küstenstreifen der Philippinen

bis hin zur Großstadt Hanoi in Vietnam gelangt und haben in Deutschland das urbane Berlin, die Landschaft des Harzes, den Nordschwarzwald, das Ruhrgebiet und Mittelhessen kennengelernt.

Allein die Partnerschaften zwischen den Kommunen und den daran beteiligten Menschen sind ein absoluter Gewinn für alle, die sich auf den Weg gemacht haben. Für uns ist klar, dass es eine Gemeinschaftsaufgabe im Norden wie im Süden ist, den Klimawandel zu stoppen. Die Auswirkungen des Klimawandels sind global und kennen keine Grenzen. Diesen Anspruch verfolgen die gemeinsam entwickelten Handlungsprogramme der Klimapartnerschaften.

Auf dieser fundierten Basis gilt es fortan, die Klimapartnerschaften zu verstetigen und die selbst gesetzten Ziele und Maßnahmen umzusetzen. Hierbei erscheint es wichtig, dass die Handlungsprogramme Eingang in die alltägliche Praxis der jeweiligen Kommunen finden und eine regelmäßige Berichterstattung und Fortschreibung stattfindet. Sowohl im internen Verwaltungsgeschehen als auch durch eine Vorstellung in den politischen Gremien sollte hierbei über den Fortschritt und bestehende Hemmnisse bei der Umsetzung berichtet werden. Hierzu bieten sich etwa Fortschrittsberichte der kommunalen Klimaschutzpläne an. Darüber hinaus sind die Handlungsprogramme als dynamische Dokumente zu verstehen, die in regelmäßigen Abständen überprüft und weiterentwickelt werden sollten.

Beide Kommunen sind gleichermaßen verantwortlich für die kurz-, mittel- und langfristige **Umsetzung der geplanten Maßnahmen und Projekte**. Unabdingbar dafür ist ein geregelter Wissenstransfer zwischen den handelnden Akteurinnen und Akteuren in den Klimapartnerschaftskommunen. Dieser Wissenstransfer zwischen den Kommunen sollte durch einen regelmäßigen Austausch gewährleistet werden, um die Handlungsprogramme fortschreiben zu können und neues Wissen und Expertise kontinuierlich zu ergänzen. Dabei ist es von zentraler Bedeutung, dass eine flüssige Kommunikation aufrechterhalten wird und die eingerichteten Arbeitsstrukturen lebendig

bleiben. Innerhalb der Verwaltung sollte darauf Wert gelegt werden, dass die Klimapartnerschaftsarbeit nicht nur von einer Person betreut wird, damit bei einem Wechsel von Zuständigkeiten und Personen kein Bruch in der Zusammenarbeit entstehen kann.

Zahlreiche Maßnahmen der erarbeiteten Handlungsprogramme leben zudem von der Einbindung externer Akteursgruppen. So wird es zukünftig noch wichtiger sein, zivilgesellschaftliche Gruppen, Wissenschaft oder auch die Wirtschaft als Partner des Erfolgs zu sehen und entsprechend transparent den Kontakt zu pflegen und zu suchen.

Immer wird sich in den Klimapartnerschaften bei der **Verwirklichung der gemeinsamen Ziele** die Ressourcenfrage stellen. Eine Vielzahl der in den Handlungsprogrammen beschriebenen Projekte sind ambitioniert und kostenintensiv, andere durch Eigenengagement und innovative Einbindung von Partnern umsetzbar. Die Zeitplanung innerhalb der Handlungsprogramme spiegelt bereits eine erste Priorisierung wider. Oft sollen allerdings mehrere Maßnahmen in relativ kurzer Zeit anlaufen. Beide Partner sollten sich deshalb darauf verständigen, mit welcher Priorität und mit welchem Zeitbudget sie verwirklicht werden können, damit es auf keiner Seite zu einer Überforderung kommt.

Die auf hohem Niveau und mit erheblicher Expertise entwickelten und im Handlungsprogramm dokumentierten Vorschläge zum Ausbau von erneuerbaren Energien, Energieeffizienz, präventiven Maßnahmen zur Vermeidung oder Abmilderung von Folgen des Klimawandels oder auch zu Bildungsprojekten sind eine sehr gute Voraussetzung zur Beantragung von Mitteln staatlicher und nicht staatlicher Fördergeber. Sie beruhen auf einer gemeinsamen Analyse, einem Stärken-Schwächen-Profil und konkreten gemeinsamen Zielsetzungen. SKEW und LAG 21 NRW werden die Suche nach Finanzierungsquellen zur Umsetzung der Maßnahmen gerne in Zukunft weiterhin unterstützen. Auch inhaltlich und methodisch werden SKEW und LAG 21 NRW die Klimapartnerschaften bei der Umsetzung der Handlungsprogramme begleiten, wenn auch in geringerer Intensität als bisher. Bereits vereinbart wurde nach dem Vorbild der vorangegangenen Projektphasen ein jährliches Netzwerktreffen der deutschen Kommunen. Darüber hinaus bieten die SKEW als Kompetenzzentrum der kommunalen Entwicklungspolitik sowie

Engagement Global als Dachorganisation mit vielen weiteren relevanten Programmen kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteursgruppen unterschiedliche Beratungs- und Unterstützungsleistungen an, die auch zur Weiterentwicklung der kommunalen Klimapartnerschaften genutzt werden können. Mehrere davon wie Nakopa, der Kleinprojektfonds oder das Kooperationsprojekt der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der SKEW „Fachkräfte für kommunale Partnerschaften weltweit“ (FKPW) wurden den Kommunen auf den Netzwerktreffen in Deutschland sukzessive vorgestellt.

Das Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ wird auch in den nächsten Jahren ausgeweitet und für die teilnehmenden Kommunen durch Beratungsangebote verstetigt. Ein neuer Aufruf zur Teilnahme ist bereits erfolgt. Interessierte Kommunen können sich bei der SKEW und der LAG 21 NRW jederzeit über die Möglichkeiten eines Projekteinstiegs informieren.

# PUBLIKATIONEN DER SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit: <https://skew.engagement-global.de/publikationen.html>.

## „Dialog Global“-Schriftenreihe:

- Nr. 52: Rechtliche Aspekte des entwicklungspolitischen Engagements kommunaler Unternehmen. Bonn, März 2019
- Nr. 51: Hauptstadt des Fairen Handels 2017. Bonn, April 2018
- Nr. 50: Agenda 2030 vor Ort. Kommunen in Niedersachsen zeigen, wie es geht. Bonn, April 2018
- Nr. 49: Rechtliche Aspekte der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit im Ausland. Bonn, Januar 2018
- Nr. 48: Rechtliche Rahmenbedingungen des Engagements von Geflüchteten. Ein Praxisleitfaden. Bonn, Oktober 2017
- Nr. 47: Kommune bewegt Welt – Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung 2016. Dokumentation. Bonn, September 2017
- Nr. 46: Kommunale Klimapartnerschaften. Dokumentation der vierten Projektphase. Bonn, April 2017
- Nr. 45: Nachhaltig einkaufen im Rathaus. Ein Praxisleitfaden. Bonn, März 2017
- Nr. 36: Partizipation von Geflüchteten in der kommunalen Entwicklungspolitik. Bonn, März 2019
- Nr. 19: Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen. Studie von Anja Goette und Qianlan Gao. Bonn, März 2018
- Nr. 9: Partner für Eine Welt – Gestaltung und Nutzen kommunaler Partnerschaften. Bonn, März 2018

## „Material“-Schriftenreihe:

- Nr. 101: Zweite Kommunale Partnerschaftskonferenz mit Lateinamerika und der Karibik, 29. bis 31. Oktober 2018 in Nürnberg. Bonn, April 2019
- Nr. 100: Internationaler Ergebnisworkshop der fünften Phase im Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“, 2. bis 4. Mai 2018 in Berlin-Lichten-

berg. Bonn, April 2019

- Nr. 99: Dritter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit China“, 25. bis 26. April 2018 in Düsseldorf. Bonn, Juli 2018
- Nr. 98: Dritter Europäischer Fachtag „Migration and Development at the Local Level: Sharing Experiences and Creating Ideas“, 28. bis 29. November 2017, Köln. Bonn, September 2018
- Nr. 97: MiGlobe-Fachtagung. Interkulturelle Öffnung als Chance für kommunale Entwicklungspolitik in NRW, 7. November 2017, FORUM Volkshochschule. Bonn, Mai 2018
- Nr. 96: Erste Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Osteuropa“, 23. bis 25. Oktober 2017 in Esslingen. Bonn, Februar 2018
- Nr. 95: Zweite Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“, 19. bis 21. Juni 2017 in Bonn. Bonn, November 2017
- Nr. 94: Dokumentation der Veranstaltung „Umsetzung der Agenda 2030 in Städten und Kommunen voranbringen“, 26. bis 27. Juni 2017 in Hamburg. Bonn, November 2017

## Sonstige Publikationen:

- Unsere Angebote. Bonn 2018
- Über uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2018
- Partnerschaftlich verbunden. Städte, Gemeinden und Landkreise engagieren sich gemeinsam in Deutschland, Nordafrika und im Nahen Osten – für eine lebenswerte Zukunft. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 9-2018 von welt-sichten)
- Flucht und kommunale Entwicklungspolitik. Gemeinsam globale Verantwortung übernehmen. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 9-2017 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen \*\*\*Eine-Welt-Nachrichten\*\*\* der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de).

## Förderer und Kooperationspartner – die Beteiligungsstruktur der SKEW

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung unserer Angebote.

### Programmbeirat



### Programmkommission



**ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH**  
**Service für Entwicklungsinitiativen**

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn  
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-150

**[info@engagement-global.de](mailto:info@engagement-global.de)**  
**[www.engagement-global.de](http://www.engagement-global.de)**

Im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung